

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Retiameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwalder, Bärensgrund, Neu- und Alsbain und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Kriegserklärung Italiens an Deutschland und Rumäniens an Oesterreich-Ungarn Der bulgarische linke Flügel an der ägäischen Küste.

Der Heeresbericht vom 27. August.

WZ. Großes Hauptquartier, 27. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wiederholten in den gestrigen Morgenstunden und während der Nacht die Engländer nach starker Artillerievorbereitung ihre Angriffe südlich von Thiepval und nordwestlich von Pozieres; sie sind abgewiesen worden, teilweise nach erbitterten Nahkämpfen, bei denen der Gegner 1 Offizier, 60 Mann gefangen in unserer Hand ließ.

Ebenso blieben Vorstöße nördlich von Bazentin-le-Perit und Sandgrabenkämpfe am Fourcaux-Walde für den Feind ohne Erfolg.

Im Abschnitt Maurepas—Clergy führten die Franzosen nach heftigem Artilleriefeuer und unter Einwirkung von Flammenwerfern starke Kräfte zu vergeblichem Angriff vor; nördlich Clergy eingebrochene Teile wurden im schnellen Gegenstoß wieder geworfen.

Südlich der Somme sind Sandgrabenangriffe westlich von Vermandovillers abgeschlagen worden.

Beiderseits der Maas wurde die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Abends gegen 3. W. Thiaumont und bei Fleury angelegte Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen.

Westlich Craonne und im Walde von Apremont wurden Vorstöße schwacher feindlicher Abteilungen zurückgewiesen; bei Arracourt und Badonvillers waren eigene Patrouillenunternehmungen erfolgreich.

Im Somme-Gebiet wurden je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Bapaume und westlich Roisel durch Abwehrfeuer westlich Athis und nordwestlich Reule abgeschossen.

Anßerdem fielen nordöstlich Peronne und bei Rivecourt, südlich St. Quentin, gelandete Flugzeuge in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Düna-Front wurden wiederholte Versuche der Russen östlich Friedriessstadt und bei Lennawaden, mit Booten über den Fluß zu setzen, vereitelt.

Westlich Asienin stießen kleine deutsche Abteilungen bis in die dritte feindliche Linie vor und kehrten nach Zerstörung der Gräben mit 128 Gefangenen und drei Maschinengewehren planmäßig in die eigene Stellung zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Abgesehen von für uns erfolgreichen Patrouillenkämpfen nördlich des Dnjestr keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Struma-Ufer vorgehende bulgarische Kräfte nähern sich der Mündung des Flusses. An der Murgla-Front schlugen serbische Angriffe gegen die bulgarischen Stellungen am Vucet Las fehl.

Von der Westfront.

66 feindliche Divisionen um Verdun — 60 feindliche Divisionen an der Somme.

Berlin, 26. August. (Amtlich.) Der französische Funkpruch vom 24. August 1916, abends (Epon), behauptet, daß die Deutschen im Laufe der Kämpfe an der Somme 40 Divisionen eingesetzt hätten, das sei ebensoviel wie die Franzosen in der fünfmonatigen Schlacht bei Verdun. Demgegenüber ist folgendes einwandfrei festgestellt:

In der Zeit vom 21. Februar bis 20. Juli haben die Franzosen im Kampfabschnitt von Verdun nicht 40,

sondern 66 Divisionen eingesetzt. In der Schlacht an der Somme sind bis jetzt von den Franzosen 23 Divisionen, von den Engländern 37 Divisionen, im ganzen also 60 feindliche Divisionen in vorderster Linie festgesetzt worden.

Wirksame deutsche Maschinengewehrverteidigung.

Genf, 26. August. Aus den Berichten der französischen Presse geht hervor, daß die Kämpfe um Maurepas für die Franzosen außerordentlich blutig waren. Es wird die wirksame Tätigkeit der zahlreichen deutschen Maschinengewehre hervorgehoben, die während 14 Tagen den verzweifelten Anstrengungen des Angreifers ein unüberwindbares Hindernis entgegensetzten.

Englische 40-Zentimeter-Geschütze.

„Daily Chronicle“ teilt mit, daß die englische Admiralität nun neue 40-Zentimeter- und 38-Zentimeter-Kanonen besitzt.

Die 40-Zentimeter-Geschütze kämen angeblich in ihrer Wirkung den deutschen 42ern gleich. Sie sollen jede zwei Minuten ein Projektil von beinahe einer Tonne Gewicht abgeben können. Diese neuen Kanonen wiegen ungefähr 110 Tonnen, wobei die Plattform, auf der die Kanone steht, mit einbegriffen sei. Angeblich sollen diese Kanonen noch eine Verbesserung der Krupp'schen Geschütze darstellen. (?)

Die Notwendigkeit des dritten Winterfeldzuges.

Angeichts des völligen Stöckbleibens der Somme-Offensive bereitet die halbamtliche Pariser Presse die Bevölkerung auf die Notwendigkeit eines dritten Winterfeldzuges vor, sie setzt aber zum Troste gleich hinzu, daß es der letzte Winterfeldzug sein werde. Im Frühjahr 1917 werde dann endlich der so lange erwartete Hauptstoß der Verbündeten gegen das inzwischen nach einem furchtbaren Winter völlig ausgehungerte und erschöpfte Deutschland beginnen und den Verbündeten den Endsieg sichern. Danach scheint die jüngst angekündigte September- und Oktoberoffensive in Paris als aussichtslos erkannt worden zu sein. (Schles. Ztg.)

Situationen, die zur Gefangennahme führen.

Erich von Salzmann beschreibt in der „Voss. Ztg.“ die Situation unserer Soldaten, die während der Schlächtergrabenkämpfe in Gefangenschaft gerieten, folgendermaßen: Gewiß, es sind einige Tausend gefangen genommen worden. Hat man aber auch gehört, wie das geschah? Der Feind war unter dem Schutze seiner furchtbaren Artillerie an den Stellen, an denen wir ihm noch nicht gleiche Artillerie gegenüberzustellen vermochten, durchgebrochen. Weit ist er nicht gekommen. Neue Männer in neuen Gräben hielten ihn auf. In dem für den Nichtkämpfer unentwerrbaren Durcheinander der vorderen Gräben mußten noch sechsende Teile abgekniffen werden. Sie mochten sich 24, 48 Stunden, ja noch länger halten, sie mochten noch so tapfer sein, Munitionsmangel, Hunger und besonders der quälende furchtbare Durst, den der entsetzliche Staub der Beschichtung in dem Kalkboden erzeugt, mußten auf die Dauer die eisernten Nerven brechen. Selbst der kalt berechnende, höhnische Engländer zeigt Achtung vor solchem Heldentum. Englische Truppen hinter der Front haben vor den gefangen vorbeigeführten deut-

lichen Bejahungen die Waffen präsentiert. Wir brauchen diese fremde Anerkennung nicht. Wer einmal mit deutschen Soldaten gekämpft hat, der weiß: sie werden ihre Pflicht tun bis zum äußersten, bis zum Tode. Die Achtung und die Bewunderung unseres einfachen Soldaten, des Mannes im Graben, steigern sich auch hier vorn, wo der Kriegslärm und das Kriegsgetriebe etwas alltägliches sind, von Tag zu Tag.

Die französischen Ersatztruppen.

WZ. Bern, 26. August. „Journal“ und „Petit Journal“ weisen bei der Besprechung der vom Kriegsministerium geplanten Anordnung der neuerlichen Unterjüngung der Zurückgestellten darauf hin, daß dadurch binnen kurzem die Kasernen in Unterkunfts Häuser für solche verwandelt und die Krankenhäuser mit Männern überfüllt würden, die den Strapazen des Krieges nicht gewachsen wären. Man würde die Mannschaftsdepots mit gebrechlichen Soldaten überfüllen, die niemals oder doch nur für kurze Zeit die Front sehen würden. Die Gefechtsgruppen selbst würden nur schwerfällig werden durch Elemente, die infolge der geringen Widerstandskraft die Stimmung der Kampfgesossen herabzumindern geeignet seien, auch würde man durch die weitere Aushebung das Wirtschaftsleben in Frankreich ernstlich treffen.

Die französische Zeitung „Bonnet Rouge“ veröffentlicht eine Reihe von Zuschriften, in denen aus Anlaß der angeordneten neuen Einhebung der für dauernd dienstuntauglich erklärten Leute Frauen über die Einberufung ihrer kranken Männer und Söhne jammern, und Handel und Industrie die Beschränkung aussprechen, das wirtschaftliche Leben Frankreichs hinter der Front werde vollständig vernichtet werden. Ein Arzt sagt, den Militärärzten würde einfach gesagt, so und so viel Prozent müßten genommen werden.

Das Geheimnis um Gallienis Ende.

Daß General Gallieni, der frühere Kommandant von Paris, keines natürlichen Todes gestorben sei, wird in folgender Meldung der „Voss. Ztg.“ aus New York behauptet, für deren Richtigkeit dem Blatte die Verantwortlichkeit überlassen werden muß: Mehrere amerikanische Passagiere, die an Bord des französischen Dampfers „Cajayette“ in New York eintrafen, berichteten, sie hätten in Paris auf das bestmögliche gehört, daß General Gallieni nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern von einem höheren französischen Offizier erschossen worden sei. Dieser Offizier soll von Verdun nach Paris berufen und mit der Aufgabe betraut worden sein, mit den Vertretern der deutschen Heeresleitung über die Übergabe von Verdun zu unterhandeln. Der Offizier hatte darüber mehrere Besprechungen mit General Gallieni. Bei der letzten dieser Unterredungen hörten die vor dem Zimmer aufgestellten Wachen des Generals einen Schuß. Sie fanden dort Gallien blutbedeckt auf dem Fußboden liegen, während der andere Offizier mit einer rauchenden Pistole in der Hand dastand. Man schaffte den General fort, wohin ist unbekannt. Gustave Deslouin, der sich in New York als Vertreter des französischen Kriegsministeriums aufhält, wurde gefragt, ob diese Darstellung zutrefte. Er stellte sie keineswegs in Abrede, sondern sagte nur, daß sein Lippen versiegelt seien.

Portugiesischer Widerwille gegen den Krieg.

Lis. Der „Az Est“ hat folgendes Radio-Telegramm aus Lissabon erhalten: 20 000 portugiesische Soldaten hätten an die Front gehen sollen; bevor sie den Eisenbahnzug bestiegen, brach eine Revolte unter der Bevölkerung aus. Es gab viele Tote und Verwundete. Man befürchtet neue Zusammenstöße.

Zum Protest der amerikanischen Journalisten.

New York, 26. August. (Durch Funkpruch vom Vertreter des Wolffbüreaus.) In Besprechung der Unterdrückung von Berichten amerikanischer Korrespondenten

aus Deutschland durch die englische Zensur sagt „Newport American“ in einem Leitartikel:

Die natürliche Antwort auf die Frage, warum die Berichte unterdrückt werden, ist, daß sie sich sehr unterscheiden von den Berichten von Sieg über Sieg, welche die englischen Pressebureaus nach Amerika schicken. In klaren Worten: England betriegt sein eigenes Volk hinsichtlich der wahren Lage an der französischen Front. Es kann nicht dazu beitragen, daß die Wahrheit in Amerika bekannt werde, da das englische Volk bald die Wahrheit aus amerikanischen Zeitungen erfahren würde. Die Tatsache ist jedem gelehrten Zeitungsmann in Amerika bekannt, daß die spalten- und zeilenlang herüberkommenden Berichte, seitdem die Alliierten ihre kombinierte Offensive begonnen haben, stark nach englischem Geschmack gefärbt sind.

Die höchst erbärmlichen Erfolge der Alliierten sind zu einem großen Siege ausposaunt, während die sehr wichtigen Gegenangriffe und Gewinne der Deutschen mit ein oder zwei Zeilen langen allgemein gehaltenen Meldungen übergegangen werden.

Von den übrigen Fronten. Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WiB. Wien, 26. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweisen Vorstoßkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen unsere Stellungen südlich der Bippach war zeitweise wieder sehr lebhaft. Im Süden-Abchnitt wurden Annäherungsversuche der Italiener abgewiesen. An der Front südlich des Kleins-Tales scheiterten die wiederholten Angriffe mehrerer Bataillone gegen Banriol, ebenso wie alle Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Kampfstellungen im Gebiete der Cima di Cocco. Bei Lusern jagte Leutnant v. Siedler einen Caproni ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

WiB. Wien, 27. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Angriffe auf den Cauriol wurden unter empfindlichen Verlusten der Italiener abgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten auch alle übrigen Vorstöße des Feindes gegen die Front der Fasaner Alpen. An der Küstenländischen und Kärntner Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Kaiser Wilhelm in Krakau.

WiB. Krakau, 27. August. Heute um 7 Uhr abends ist Kaiser Wilhelm im Automobil mit kleinem Gefolge durch Krakau gefahren. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge brachte dem Kaiser Ovationen dar.

Osten.

Ruhe an der russischen Front.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier, 26. August, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: An der ganzen russischen Front kam es gestern nirgends zu einer größeren Aktion. Bedinglich in der Südbukowina unternahm der Gegner einen neuerlichen Versuch, die Stara Wipozhna zurückzuerobern und auf diese Weise seiner Front westlich der Moldawa wieder festen Halt zu verleihen. Im übrigen herrschte an allen Punkten, wo die Russen in der letzten Zeit Durchbruchversuche unternommen hatten, Ruhe. Man kann demnach eine Phase des großen Ringens als abgeschlossen bezeichnen. Von den Absichten der russischen Heeresleitung ist in dieser Zeit keine der Verwirklichung näher gekommen, weder gelang dem Feind das mit großen Mitteln begonnene Unternehmen, die wolhynische Front von Norden her aufzurollen, noch war es ihm möglich, das Hauptziel der letzten Phase zu verwirklichen: nämlich nach zweimonatlichen heftigsten Bemühungen das Zentrum der Verbündeten in Ostgalizien zu brechen. Weder die großen Stöße zwischen Pruth und Dniestr, noch die kurzen, aber sehr schweren Anstürme an der Graberka vermochten die galizischen Wälder des Rußlands, auf denen so unendlich hohe Einsätze stehen, bis heute zu erfüllen. Wohl rennen noch immer bei jedem neuen Angriff große Massen an, aber die Stöße sind unverkennbar kurzatmiger geworden.



Süden.

Die italienischen Offiziersverluste.

WiB. Wien, 27. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Aus einer Privatstatistik über die italienischen Offiziersverluste, die bis zum 15. August reicht, ergibt sich ein Gesamtverlust von 4322 Offizieren, davon 9 Generalen, 93 Oberleutnants, 154 Majoren, 503 Hauptleuten, 653 Oberleutnants, 9 Militärkaplänen.

Balkan.

Der linke bulgarische Flügel an der ägäischen Küste.

WiB. Sofia, 26. August. (Amtlicher Bericht des Generalstabes):

Unser rechter Flügel setzte seinen Vormarsch fort. Die Abteilung, die südlich vom Ochrida-See vorgeht, hat das Dorf Maist, 10 Kilometer nördlich von Koriza, am Nordufer des gleichnamigen Sees, erreicht und genommen. Im Moglenitza-Tal versuchten die Serben nach ihren vergeblichen Angriffen vom 21. bis 23. August, am 25. August in der Richtung auf das Dorf Bahovo zum Angriff überzugehen, sie wurden aber zurückgeschlagen. Das Schicksal hört den ganzen Tag über nicht auf. Im Wardar-Tal stellenweise Geschützkampf. In dem Dorf Dolski haben wir eine englische Abteilung mit dem befehlighenden Offizier gefangen genommen. Unser linker Flügel ist vom Parnar Bach vorgezogen und hat die ägäische Küste besetzt. Alle englischen Truppen haben sich in der Richtung auf Orfano und Tschavazi zurückgezogen. Wir haben vor Tschavazi und Orfano die Linie Lakoviza-Debevali-Melakli-Mentechli eingenommen.

Gestern morgen haben drei russische Wasserflugzeuge in großer Höhe Varna überflogen und einige Bomben auf Stadt und Hafen geworfen. Es wurde niemand getötet; der Sachschaden ist geringfügig. Unsere Wasserflugzeuge haben zweimal mit höchstem Erfolge ein russisches Geschwader angegriffen, das in einer Entfernung von zehn Meilen von der Küste kreuzte. Alle Wasserflugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Eine Niederlage Sarraills.

Die Truppen Sarraills, darunter eine englische Division, wurden, wie man der „Wiener Allg. Ztg.“ meldet, in den ersten Tagen der Kämpfe von den deutsch-bulgarischen Truppen vollständig geschlagen und zum eiligen Rückzuge auf Kavalla gezwungen, wo sie total erschöpft ankamen. 20 000 Kranke liegen in Saloniki, die an Ruhr, Typhus usw. leiden. Ununterbrochen treffen neue Züge mit Verwundeten dort ein. Mehrere Spitalschiffe haben bereits den Hafen verlassen.

Ein neuer Schlag gegen Griechenland.

Zur Überwachung der Küste zwischen Aspri Ruga und dem Kap Mesali (südalanische Küste), von wo aus nach einer Behauptung der „Agenzia Stefani“ den feindlichen Unterseebooten öfter Signale gegeben würden, besetzten Abteilungen italienischer Land- und Marine-truppen den Gipfel des Kalarat und Porto Palermo (Penarinos), südlich von Balona.

Porto Palermo ist eine gute Ankerstelle und liegt in der Luftlinie etwa 50 Kilometer südlich von Balona und nur noch etwa 25 Kilometer entfernt, von wo die einzige gute Straße durch Gebirgsbahnen nach Monastir abgeht. Die italienischen Mächte verhehlen nicht die Bemühtung über die erfolgreiche Besetzung eines Teils jenes Gebietes, das Griechenland unter dem Vorwande des Panhellenismus durch seine Soldaten habe besetzen lassen, aber auf den Protest der Ententemächte habe wieder räumen müssen. Gleichzeitig mit der Besetzung der Ankerstelle Porto Palermo vom Meere her sind italienische Truppen von Balona aufgebrosen und haben über Land den 2025 Meter hohen Berg Kalarat nordöstlich von Porto Palermo besetzt und sich damit in den Besitz einer wichtigen beherrschenden Stellung in Nordgriechenland gebracht. Ueber die Ziele Italiens spricht sich am offensten „l'idea Nazionale“ aus. Die Bedeutung des Ereignisses liegt mehr auf politischem, als auf dem militärischen Gebiete, und der Schritt Italiens stelle

eine entscheidende Befestigung der Rechte Italiens dar auf einem Gebiet, auf das Griechenland willkürlicher Weise und in Nichtachtung der Beschlüsse der Mächte in London seine Augen geworfen hatte. Der Schritt, dem vielleicht noch andere folgen würden, sei überdies eine Vervollständigung der Aktion, die Italien mit seinem Anschluß an die Unternehmung von Saloniki begonnen habe.

Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 26. August. An der Front im Euphrat-Abchnitt werden die feindlichen Lager durch unsere glücklichen Angriffe beunruhigt. Im Tigris-Abchnitt greifen die Mudschahids feindliche Züge südlich der Linie Schelk Sai-Mi Garbi an und machen Beute.

In Persien wurden an der russischen Front 66 Kilometer südlich von Samadan in der Richtung Devel-Abad russische Truppen angegriffen, von uns angegriffen und vertrieben. Unsere Truppen erreichten Bidjar, 77 Kilometer nördlich von Sine. Kämpfe, die mit russischen Truppen in der Gegend von Saliz begonnen worden waren, dauern zu unseren Gunsten fort. Unsere vorgeschobenen Truppen, die feindliche Truppen bis 35 Kilometer westlich von Samtchbulat verfolgten, mußten am 21. August in der Richtung auf diesen Ort nördlich und südlich des Dorfes Svinjing einem Angriff an Zahl überlegener Kräfte standhalten. Sie verteidigten sich mit Erfolg und warfen den Gegner zurück. Aus dem guten Zustand seiner Verteidigungsmittel in diesen Gegenden Vorteil ziehend, führte der Feind Verstärkungen heran, die zum größten Teil aus Transbalkal-Kosaken bestanden. Ohne uns Zeit zu lassen, unsere Linien zu verstärken, griff er in der Nacht zum 22. August den linken Flügel unserer vorgeschobenen Truppen an. Angriffe überlegener Streitkräfte von den Seiten, von vorn und von hinten ausgehend, mußten die Unrigen sich in der Richtung auf die Grenze zu ihren Haupttruppen zurückziehen. Ein Teil unserer Truppen erlitt im Kampfe Verluste, während er die feindliche Umschlingungslinie durchbrach.

An der Kaukasusfront schreitet unsere Offensive auf dem rechten Flügel trotz des feindlichen Gegenangriffes fort.

Von den anderen Fronten keine neuen Nachrichten.

Luft- und Seekrieg.

Die Luftangriffe auf London.

„Daily Mail“ fordert anlässlich der jüngsten Luftangriffe auf London die Bevölkerung auf, sich ruhig zu verhalten und nicht zu verlangen, daß Abwehrgeschosse herangeschafft werden, die an der Front notwendiger sind. Das Blatt enthält einen schwarzen Leitartikel unter der Überschrift: „Wieviel Zepeline wurden diesmal heruntergeholt?“ Das Blatt sagt darin, daß das Mitglied der Luftstabsabteilung, Major Bird, der vor kurzem im Unterhaus den Rat erteilte, ruhig zu sein und stillzuschweigen, sich erinnern sollte, daß es zu seinen Aufgaben gehöre, dafür Sorge zu tragen, daß die Zepeline heruntergeschossen werden. Dies sei die einzige Möglichkeit, den Luftangriffen ein Ende zu bereiten.

Österreichische Zieger über dem Ionischen Meere.

Am 26. laufenden Monats hat Linienhofsleutnant Konjovic mit noch zwei anderen Flugzeugen im Ionischen Meer eine Gruppe von feindlichen Ueberwachungs-dampfern angegriffen und einen derselben mit Bomben versenkt. Die Flugzeuge, welche von den feindlichen Ueberwachungsfliegern heftig beschossen wurden, kehrten unversehrt zurück.

Ein englischer Hilfs-Kriegsdampfer versenkt.

WiB. London, 26. August. Reuter meldet amtlich: Der Hilfsdampfer der Kriegsmarine zur Unterstützung von Handelsschiffen, „Duke of Albany“, 1997 Tonnern, wurde am 24. August in der Nordsee von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und versenkt. Der Kapitän und 23 Mann sind umgekommen. 87 Mann wurden gerettet.

Aufgebracht.

WiB. Kopenhagen, 26. August. Als der schwedische Dampfer „Gerb“ gestern vormittag aus der Ostsee in den Sund eintraf, wurde er von einem deutschen Kriegs-

Schiff angehalten und zur Untersuchung nach einem deutschen Hafen übergeführt.

Zur Bewaffnung aller englischen Handels-schiffe.

W.B. Rotterdam, 26. August. Die englische Regierung teilte der niederländischen mit, daß von Mitte August ab alle englischen Handelschiffe bewaffnet werden. Die Schiffsführer haben von der Admiralität strenge Anweisung, auf hoher See die Waffen gegen alle feindlichen Schiffe anzuwenden. Neutrale Gewässer sollen respektiert werden.

Die Verluste der italienischen Handelsflotte.

Den „Neuen Züricher Nachrichten“ zufolge wurden vom 1. bis 20. August 22 italienische Schiffe mit 48 000 Tonnen Gehalt im Mittelmeer versenkt.

Fünf neue französische Großkampfschiffe.

W.B. Bern, 26. August. „Petit Parisien“ legt in einer Studie dar, daß Frankreich seine Flotte nicht nur intakt erhalte, sondern durch neue, vollkommen auf der Höhe stehende Kampfschiffe vermehrt habe. Die Franzosen, sagt das Blatt, haben nur den militärisch wertlosen alten Kreuzer „Bouvet“ verloren. Der vor Cattaro torpedierte „Jean Bart“ wurde schnell und sorgfältig ausgebessert. Die Flotte hat sich durch fünf neue Großkampfschiffe vergrößert: „France“, „Paris“, „Bretagne“, „Corrairie“ und „Provence“, die 23 045 Tonnen verdrängen und mit zehn 34 Zentimeter-Geschützen bestückt sind. Sie bilden mit „Jean Bart“, „Courbet“, sechs Kreuzern der Dantonklasse und fünf vom Typ der „Béatrice“ und „Patrie“ eine sehr mächtige Seestreitmacht.

Brand auf dem U-Boot „Gustave Zédé“.

Bern, 26. August. Nach dem „Petit Journal“ entstand ein Brand auf dem Unterseeboot „Gustave Zédé“ im Hafen von Cherbourg in der Nacht infolge einer Explosion beim Laden der Akkumulatoren. Es sollen sechs oder sieben Mann getötet und mehrere verwundet sein.

Die „Bremen“ unterwegs.

Im Laufe einer Unterredung mit dem Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ sagte Dr. Rohmann u. a.: Die „Bremen“ schwimmt jetzt tatsächlich auf hoher See, sie fliehet wieder nach Baltimore und ist wieder mit Karbon beladen. Kapitän König betonte, daß die Besatzung der Handels-U-Boote vom ersten bis auf den letzten Mann vollkommen militärisch sei und in jeder Weise genau ebenso den Vorschriften der Seemannsordnung, überhaupt den Gesetzen und Bedingungen der Handelsmarine untersteht, wie die Besatzung eines jeden anderen Handelschiffes.

Grüß der Flotte an die „Deutschland“.

W.B. Bremen, 25. August. Der Chef der Hochseeflotte hat, wie die „Befreiung“ meldet, anlässlich der Rückkehr des Handels-U-Bootes „Deutschland“ folgendes Telegramm an Kapitän König gerichtet: „Meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche zur heimkehrlichen und ihrer ganzen Besatzung. Ihre bahnbrechende, für unsere weitere Kriegsführung bedeutsame Seemannsleistung erregt in der Flotte besondere Freude und Hochachtung. Mögen viele weitere glückliche Fahrten folgen!“ geg. Admiral Scheer.

Italienischer Neid über den Erfolg der „Deutschland“.

W.B. Lugano, 26. August. Die meisten italienischen Blätter beschränken sich bisher nur auf die einfache Wiedergabe der Meldung über das Eintreffen der „Deutschland“ in Bremen; nur der „Corriere della Sera“, der unfähig ist, diese Wundertat zu verkleinern, läßt seinen Neid und seine Mißgunst durch Verbreitung einer Lügennachricht aus, in der es heißt, daß Hamburg die einzige Stadt sei, welche an der allgemeinen hysterischen Begeisterung aus Eifersucht nicht teilnahm.

Auslegung der Strafvollstreckung gegen deutsche und französische Kriegsgefangene.

Das „Armee-Berichtsblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Kabinettsorder, demzufolge die Vollstreckung aller Strafen, die während des gegenwärtigen Krieges von einem Militärgericht, von einem Marinegericht oder von einem preussischen bürgerlichen Gericht gegen französische Kriegsgefangene — Militär- und Zivilpersonen — wegen einer vor oder nach der Gefangennahme bis zum 1. September 1918 einschließlich begangenen Straftat verhängt worden sind oder noch verhängt werden, bis zum Friedensschluß ausgesetzt ist.

Diese durch den Erlass verfügte gnadeweise Aussetzung der Strafvollstreckung bezieht auf einen mit der französischen Regierung getroffenen, die Gegenseitigkeit verbürgenden Abkommen. Auf Disziplinarstrafen bezieht sich das Abkommen nicht; sie sind mithin zu vollstrecken.

Der schwedisch-russische Zwischenfall.

In Petersburg soll heute der schwedische Gesandte wegen der Ausbringung des Hamburger Dampfers „Dextero“ in schwedischen Gewässern durch ein russisches Landboot und wegen mißbräuchlicher Führung der schwedischen Kriegsschiffe eine Protestnote überreichen, die, wie der „Vossischen Zeitung“ berichtet wird, in besonders scharfer Form abgefaßt ist.

Der Fall der „Dextero“.

Stockholm, 27. August. Der amtliche Bericht über die Vernehmung des schwedischen Lotsen, der bei der

Begnadigung des Hamburger Dampfers „Dextero“ durch ein russisches U-Boot am 18. August an Bord war, ist nunmehr erschienen; er besagt: Nach dem eidlichen Zeugnis des Lotsen ist es zweifellos, daß die Begnadigung in schwedischen Hoheitsgewässern stattfand. Der Lotsen erklärt, das U-Boot habe eine dreizünge schwedische Marineflagge geführt, der Name aber sei in russischen Buchstaben geschrieben gewesen, das Boot habe die Nummer 4 getragen. Acht Mann seien an Bord der „Dextero“ gekommen, hätten russisch gesprochen, unter Drohung mit Revolvern dem Kapitän das Zeichen zum Unterlichten gegeben und sich durch den Protest des Lotsen nicht beirren lassen. Der Lotsen sei an Bord des U-Bootes gebracht und bis zum Abend eingeschlossen worden; dann sei die „Dextero“ verschwunden gewesen. Der Lotsen sei in Ubo von den russischen Behörden vernommen worden. Er erklärt, sehr gut behandelt worden zu sein und Geld für die Rückfahrt erhalten zu haben.

Infolge dieser Aussagen befehlt die schwedische Regierung ihrem Gesandten in Petersburg, von der russischen Regierung nicht nur die Freilassung des Dampfers, der Befreiung und der Zahlung zu fordern, sondern auch vollständige Genugtuung nach den Forderungen des Völkerrechts zu verlangen. Der Gesandte soll ferner die russische Regierung an die vorhergehenden ersten Verletzungen der Neutralität Schwedens erinnern, von denen einige noch nicht befriedigend geklärt sind.

Friedensgerüchte und die New-Yorker Börse.

„Financial News“ vom 17. August berichtet aus New-York: Trotz steigender Dividenden der in Kriegsmaterial arbeitenden Werke machte sich in der letzten vergangenen Woche in Wallstreet steigende Verkaufslust geltend. Man spricht viel von neuen Aufträgen seitens der Verbandsmächte, ohne daß man mit Sicherheit größere Aufträge feststellen könnte. Die „National City Bank“ sagt, sind die Friedensgerüchte die Ursache der Depression, doch geben die leistungsfähigen Nachrichten dazu keine Veranlassung. Wahrscheinlich ist die Furcht vor dem, was nach dem Friedensschluß folgen mag, die Ursache der flauen Stimmung an der Börse, diese Ansicht ist in interessierten Finanzkreisen weit verbreitet. Die Börse wartet nicht auf die Ereignisse, sondern diskontiert sie.

Die Gefahr besteht darin, daß das Kriegsende Amerika zwingen würde, sich auf den eigenen Markt zu beschränken; allerdings durch starke Zölle geschützt, doch infolge der über alle Maßen gestiegenen Arbeitslöhne vor die fast unmögliche Aufgabe gestellt, den in den Kriegsjahren gewonnenen Ausfuhrhandel aufrechtzuerhalten. Die Arbeitslöhne wieder auf die richtige Basis zu stellen, dürfte das wichtigste Problem, aber auch das schwerste sein, da sich die Arbeiter mit Händen und Füßen gegen jegliche Herabsetzung der Löhne sträuben werden. Die Gefahr besteht, daß die im Kriege gewonnene Finanz- und Handelsmacht Amerikas im Kampf gegen die Weltkonkurrenz unterliegt.

Italiens phantastische Kriegsziele.

Wien, 27. August. Der „Köln. Ztg.“ zufolge befürchtet die „Idea Nazionale“ hinsichtlich der englischen Truppenlandung in Alexandrette, England verliere schon jetzt, sich eine unmittelbare Verbindung zwischen Mittelmeer und Persischen Golf zu sichern. Italien könne nur auf diese wichtigen Gebiete in Kleinasien verzichten, wenn ihm ein Ausgleich in der Gegend nördlich von Smyrna geboten würde. England würde dadurch der Gefahr entgehen, daß beide Dardanellenmündungen in der Hand einer einzigen Macht — Russlands — liegen. Grundsätzlich müsse Italien darauf beharren, daß ein feiner militärischen Anstrengungen angemeßener Teil beim neuerschaffenden Gleichgewicht im Mittelmeer ihm zukomme. Der „Stampa“ zufolge berichtete Sonnino im letzten Ministerrat, Italien seien für die Teilnahme an der Salonikiunternehmung befriedigende Zugeständnisse gewährt worden.

Letzte Nachrichten.

Das Ende einer Liebschaft.

Hamburg, 27. August. Ein bei dem Einbütteler Bezirksbureau bediensteter Kriminalwachmeister unterhielt mit einer Frau ein Liebesverhältnis, von dem jetzt die Angehörigen der Frau erfuhr. Im allem aus dem Wege zu gehen, beschloßen beide, in den Tod zu gehen, nachdem sie die beiderseitigen Angehörigen von dem Vorhaben verständigt hatten. In einem Gehölz bei Stellingen hat nach Lage der Sache der Mann erst die Frau und dann sich selbst erschossen.

Spernung der Zeelausfuhr.

W.B. Kopenhagen, 27. August. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Tee erlassen, das sofort in Kraft tritt.

Mord in Spanien.

W.B. Bern, 26. August. Französische Blätter melden einen größeren Zusammenstoß zwischen Militär und Zivilisten in Gerona in Spanien, wobei zwei Personen getötet und ungefähr 20 schwer verwundet wurden.

Der d.-u. Botschafterpalast in Rom als italienisches Staatseigentum erklärt.

W.B. Bern, 27. August. Die „Corriere della Sera“ meldet, ist gestern früh von einer Sonderkommission des Ministerrates ein Erlass ergangen, durch den der Palazzo Venezia als italienisches Staatseigentum erklärt wird. Vom Vatikan erwartet die italienische Presse keinen Einspruch.

Der Kriegsgewinn in Kanada.

London, 25. August. „Morning-Post“ meldet aus Ottawa vom 24. d. Mts.: Der kanadische Handelskreis weist für die letzten vier Monate bis einschließlich Juli meist gegen die entsprechende Periode des Vorjahres eine Zunahme von mehr als hundert Prozent auf; für

den Juli allein eine Zunahme von 41 Prozent. — Die Stadt Berlin in der Provinz Ontario hat jetzt den Namen Ritchener erhalten.

Großer Eisenbahnerstreik in Amerika.

W.B. London, 27. August. Reuter meldet aus Washington: Da die Präsidenten der Eisenbahnen die Vorschläge des Präsidenten Wilson offenbar endgültig abgelehnt haben und auch die Eisenbahner eine unerschütterliche Haltung einnehmen, besteht ernste Gefahr für den Streck von allen Eisenbahnen des Landes. Es wird geglaubt, daß nur ein schnelles Eingreifen des Kongresses der Lage ihren Ernst nehmen kann. Die Eisenbahner sind bereit, auf den Ruf ihrer Führer sofort die Arbeit niederzulegen.

Vortagung des ungarischen Abgeordneten-hauses.

W.B. Budapest, 27. August. Das Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 5. September vertagt. Durch diese Maßnahme sucht man zu verhindern, daß die Opposition durch ihre vielen Anfragen in der öffentlichen Sitzung die öffentliche Meinung fortwährend beunruhigt.

„Böhnenhändler Dr. Kremsler“ verhaftet.

Berlin, 28. August. Der große Bohnenschwinder, dem, wie mitgeteilt, es gelungen ist, mehrere Geschäftslente unter der Vorspiegelung, ihnen große Posten in Bohnen und anderen Hülsenfrüchten vermitteln zu können, um rund 82 000 Mk. zu schädigen, sitzt, wenn nicht alle Zeichen trügen, bereits hinter Schloß und Riegel. Er wurde in Stuttgart erwischt. Dort wurde am 21. August ein Mann, der sich Scheffer nannte, in Haft genommen, weil er sich den zuständigen Behörden ausweisen sollte, aber keinerlei Papiere besaß. In seiner Brieftasche fand man 3680 Mk. Scheffer behauptete, er habe sie in Berlin erpicht und wolle jetzt in Stuttgart ein Geschäft aufmachen. Bei näherer Prüfung seiner Person ergab sich, daß der Verhaftete ein 35 Jahre alter, aus Stuttgart gebürtiger Kaufmann Alfons Schmidt ist, der als fahnenflüchtiger Pioneer seit dem 21. Juli d. Js. von der zuständigen Garde-Division festbrieffällig gesucht wurde.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 28. August, 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Sommegebiet machten abends und nachts unsere westlichen Gegner unter Einsatz starker Kräfte nach ausgiebiger Feuerorbereitung erneute Anstrengungen, unsere Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen.

Gegen die Front Thiepval-Mouquet-Fe und Delville-Wald führten mehrmals Engländer, gegen unsere Stellungen zwischen Maurepas und Clercy Franzosen an. Die Angriffe scheiterten teils nach Nahkampf, teils durch Gegenstoß. Südwestlich von Mouquet und im Delville-Wald wird in kleinen Grabenstellen noch weiter gekämpft.

Auf der übrigen Front, abgesehen von lebhafter Feuerartillerie in den Abendstunden beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem Ostufer der Maas, nichts Wesentliches.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Pannewaden brachte ein Patrouillenvorstoß zwei Offiziere, 37 Mann als Gefangene ein. Nordöstlich von Swinichy (im Luck-Bogen) wiesen österreichisch-ungarische Truppen Angriffe russischer Abteilungen ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich des Dnjestr brachen abends starke russische Kräfte zum Angriff vor. Ein Anfangserfolg des Feindes bei Telejew wurde durch nächtlichen Gegenstoß völlig ausgeglichen.

Weiter nördlich kamen zwischen Tontobaby und Zamalow Angriffsgruppen unter der Wirkung des Sperrfeuers nicht zur Entwicklung aus den Sturmstellungen.

In den Karpaten wurden russische Vorstöße gegen die Kamnische nordwestlich des Kukul und auf der Stara Bipezhna zurückgeschlagen. An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Mogenastront legten sich die Bulgaren in Besitz der Höhen südlich Borko. An der Sezangskan-Planina sind serbische Gegenstöße gescheitert.

Wettervorhersage für den 29. August.

Veränderlich mit Niederschlägen, kühler.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von **Kriegsanleihen** und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief sanft unsere innigstgeliebte Tochter und gute Schwester

Elfriede,

im Alter von 13 $\frac{1}{4}$ Jahren. Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an
Waldenburg, den 27. August 1916.

Alois Reinert, nebst Frau und Geschwistern.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Friedländer Straße 13, aus statt.

Sonnabend nachmittag ist unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

die verwitwete Frau Apotheker

Helene Werner,

geb. Glaeser,

nach langem, schwerem Leiden im 74. Lebensjahre sanft entschlafen.

Dittersbach, Guben, Posen, Coblenz, Ndr. Salzbrunn, den 26. August 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

L. Werner,

Knappschafts-Arzt.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Hauptstraße 145, aus.

Bekämpfung des Fettmangels.

Zur Bekämpfung des Mangels an Fett er-juchen wir, solche Früchte, aus denen Oel gewonnen werden können, namentlich Eicheln, Bucheln, Kastanien, Nüssen und Ahornfrüchte, sowie Vogelbeeren zu sammeln und in unserem Liebesgabenbüro im Rathaus abzugeben.

Waldenburg, den 21. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Sammlung von Knochen.

Auf Veranlassung des Kriegsausschusses für Fett und Oel sollen in möglichst großem Umfange auch Knochen zwecks Gewinnung von Fett und Futtermitteln verarbeitet werden. Wir haben deshalb auf unserem Grundstück Auenstraße Nr. 28 (gegenüber dem Schützenhause) eine

Knochenjammelstelle

eingerrichtet und bitten, alle in Haushaltungen usw. abfallenden Knochen dort abzugeben.

Waldenburg, den 21. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Im Monat September 1916 hat die Reserve-Kolonne Nr. 9 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Eintreten des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonne Nr. 9 wird noch besonders bekannt gegeben.

Zernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 26. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die Meldekarten für Monat September 1916 gelangen auf Antrag Mittwoch den 30. August 1916 in den Vormittagsstunden im Einwohner-Meldeamt zur Ausgabe.

Bei Ausstellung der Karten ist die Karte für Monat August 1916 vorzulegen und das Alter der Kinder durch Familien-Stammbuch, Geburtsurkunde, Impf- oder Knappschaftsrollenschein nachzuweisen. Kranke haben wieder die Arztbescheinigung vorzuzeigen.

Nieder Hermsdorf, 25. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

In der Zeit bis einschließlich 15. September d. J. werden die von der Gemeinde beschafften, den hiesigen Vorkosthändlern zum Verkauf übergebenen Kartoffeln zum Preise von 7 Pfg. je Fund abgegeben.

Nieder Hermsdorf, den 26. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg. Viehbestandserhebung.

Am 1. September d. J. findet eine Viehbestandserhebung statt. Alle Besitzer von Rindvieh, Schafen und Schweinen des Ortes haben bestimmt am 1. September d. J. ihre Viehbestände im hiesigen Amts- und Gemeindebüro selbst anzuzeigen.

Hierbei wird noch darauf hingewiesen, daß nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 die Nichterfüllung der Anzeigepflicht, ebenso wie die fahrlässige oder vorsätzliche Erstattung unrichtiger Anzeigen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft wird.

Ober Waldenburg, 26. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Nachlass-Auktion.

Mittwoch den 30. August 1916, vorm. 10 Uhr, werde ich in Neu Waldenburg, Hermannstraße 14, vis-à-vis der Drogerie „zum Hasen“, im Auftrage:

Kleiderschränke, Speiseschrank, kirchl. Glasschrank, Kochschrank, Waschtische, Sofa, Sofatisch, Eßtisch, Bettstellen, Regulator, Spiegel, Stühle, 2 Gebett Betten, Spiegeltoilette, guten Polsterstuhl, gr. Rohrstuhl, Truhen, langen Pelz, Frauenkleider, Bilder, Küchengerät, Glas- und Porzellanachen und vieles andere

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Taxator, Cochiusstraße 1.

Ober Waldenburg. Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel

Die Herren Hausbesitzer bzw. deren Stellvertreter ersuche ich hiermit, die Anzeigen über die am 1. September 1916 vorhandenen wichtigsten Lebensmittel nach Ablauf dieses Tages von ihren Mietern einzuziehen und spätestens bis zum 2. September, mittags 1 Uhr, im hiesigen Amts- und Gemeindebüro abzugeben.

Hierbei weise ich noch darauf hin, daß jeder Haushaltungsvorstand oder dessen Vertreter zur Ausfüllung der Liste (Vordruck a) verpflichtet ist. Sie haben die Liste auf jeden Fall auszufüllen und zu unterschreiben, auch wenn sie keine der erfragten Waren in Gewahrsam haben. In diesem Falle haben sie in der freien Spalte 4 hinter jeder Ware anzugeben, daß sie keine Vorräte davon haben.

Ober Waldenburg, 28. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Meldekarten erfolgt nur Dienstag den 29. August 1916 in den Vormittagsstunden im hiesigen Meldebüro.

Ober Waldenburg, 26. 8. 16.

Gemeindevorsteher.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 24,

Beratungsfür gesunde und kranke Säuglinge: Montags von 11—1 Uhr.

Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden ersucht, die Steuerkarte mitzubringen.

Sprechstunden der Schwester: Vormittags von 8—9 Uhr.

Familien-Nachrichten,

Bekanntmachungen,
An- und Verkäufe,
Personal-Angebote und -Gesuche,
Vermietungen,
Vereins- und Versammlungs-
Anzeigen etc.

finden im

„Waldenburger Wochenblatt“

dem ältesten Publikationsorgan

unseres Kreises

zweckentsprechende Verbreitung!

Paul Keller-Abend.

Mittwoch den 30. August cr., abends 8 Uhr,
liest unser schlesischer Dichter

Paul Keller

in der Aula der ev. Mädchenschule, Auenstraße,
aus seinen Werken.

Der Reinertrag ist zum Besten der Kriegsfürsorge bestimmt. Preise der Plätze: I. Platz 2.00, II. Platz 1.00, Schüler 0.50. Eintrittskarten in E. Meltzer's Buchhandlung u. an der Abendkasse.

Zum Paul Keller-Abend

empfehle ich

Kellers Romanen u. Schriften.

Ausstellung im Schaufenster und Laden.

E. Meltzer's Buchhandlung,
Ring 14.

In kürzester Zeit erscheint:

Die Fahrt der Deutschland

von

Kapitän Paul König.

Die deutsche Ozean-Reederei hat die Freigabe des gesamten, ihr gehörenden authentischen Materials nur für das Buch gestattet.

Preis 1 Mark.

Bei der großen Nachfrage ist Vorausbestellung zu empfehlen.

E. Meltzer's Buchhandlung,
Ring 14, Waldenburg, Ring 14.

Bitte ausschneiden und zur Bestellung benutzen!

Von E. Meltzer's Buchhandlung, Waldenburg, Ring 14, bestelle ich sofort nach Erscheinen:

„Die Fahrt der Deutschland von Kapitän König“ zu 1 Mark.

Name: _____

Wohnung: _____

Zöpfe,

garantiert deutsches Haar, Stück von 2.50 Mk. ab, bei
Fritz Adelt, Cochiusstraße 1.

la. junge Schnittbohnen,

Std. 24 Pfg., zentnerweise billiger.
Fritz Leonhard, Zellhammer.

Sägespäne

in Waggonladungen mit 200 Ztr., ein Ztr. zu Mk. 1.00, ab hier liefern

Tippner's Holz- und Hobelwerke
G. m. b. H.,
Mittelsteine.



Auf vielseitigen Wunsch

Dienstag

Wiederholung!

Lohen-
grün!!!

1. Vorstellung 1 $\frac{1}{2}$ Uhr pünktlich.
2. Vorstellung 1 $\frac{1}{2}$ Uhr pünktlich.

Vorverkauf von 11—1
Uhr an der Kasse des
Theaters.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn

Dienstag den 29. Aug.: „Logier-
besuch.“

Neue Kriegserklärungen an Stelle der Friedensgerüchte.

Italiens Kriegserklärung an Deutschland.

W.B. Berlin, 27. August. (Amtlich.) Die königlich italienische Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung der kaiserlichen Regierung mitteilen lassen, daß sie sich vom 28. August an als mit Deutschland im Kriegszustande befindlich betrachte.

Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn.

W.B. (Amtlich.) Berlin, 28. August, 3,30 Uhr vormittags. Die rumänische Regierung hat gestern abend Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt. Der Bundesrat wird zu einer sofortigen Sitzung zusammenberufen.

Die italienische Note.

W.B. Berlin, 27. August. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Die Note, mit der der italienische Gesandte in Bern im Auftrage seiner Regierung am 26. d. Mts. die schweizerische Regierung ersucht hat, die kaiserliche deutsche Regierung davon zu unterrichten, daß Italien sich vom 28. d. Mts. ab als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich ansieht, lautet im Uebersetzung:

„Auf Weisung der Regierung Seiner Majestät habe ich die Ehre, die nachfolgende Mitteilung zur Kenntnis Eurer Excellenz und des Bundesrates zu bringen. Die feindseligen Akte seitens der deutschen Regierung gegenüber Italien folgen einander mit wachsender Häufigkeit. Es genügt, die wiederholten Forderungen an Waffen und Werkzeugen für den Land- und Seekrieg zu erwähnen, die von Deutschland an Oesterreich-Ungarn erfolgt sind, desgleichen die ununterbrochene Teilnahme deutscher Offiziere, Soldaten und Matrosen an den verschiedenen, gegen Italien gerichteten Operationen. Auch ist es nur der von deutscher Seite Oesterreich-Ungarn in den verschiedensten Formen und in reichlichem Maße zuteil gewordenen Unterstützung zu verdanken, daß es diesem möglich geworden ist, jüngst die Kräfte für eine Unternehmung von besonderer Ausdehnung gegen Italien zusammenzubringen. Ferner ist zu erwähnen die Auslieferung italienischer Gefangener, die aus den österreichisch-ungarischen Konzentrationslagern entkommen und auf deutsches Gebiet geflüchtet waren, an unsere Feinde, die auf Betreiben des kaiserlichen Auswärtigen Amtes an die deutschen Kreditinstitute und Bankiers gerichtete Aufforderung, wonach diese jeden italienischen Untertanen als feindlichen Ausländer erachten und jede Zahlung, die ihm etwa geschuldet sein sollte, hinanhaltend sollten, sowie die Unterbrechung der Zahlung der Renten an italienische Arbeiter, die diesen auf Grund ausdrücklicher Bestimmungen des deutschen Gesetzes zustehen. Alles dieses sind Erscheinungen, aus denen sich die wahre, systematische Stellungnahme der kaiserlichen Regierung Italien gegenüber ergibt.“

Ein derartiger Zustand kann auf die Dauer seitens der königlichen Regierung nicht geduldet werden. Er verleiht zum ausschließlichen Schaden Italiens den schwerwiegenden Gegensatz zwischen der tatsächlichen und der rechtlichen Lage, die sich an sich schon aus dem Umstande ergibt, daß Italien einerseits, Deutschland andererseits mit zwei untereinander im Kriege befindlichen Staatengruppen verbündet sind.

Aus den aufgezählten Gründen erklärt die italienische Regierung im Namen Seiner Majestät des Königs von Italien hiermit, daß sie sich vom 28. d. Mts. ab mit Deutschland im Kriegszustande befindlich erachtet, und bittet die schweizerische Bundesregierung, das Vorstehende zur Kenntnis der kaiserlich deutschen Regierung bringen zu wollen.“

Die formelle Kriegserklärung Italiens an Deutschland ändert an dem bereits de facto bestehenden Zustand wenig. Als Italien im vergangenen Jahre an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt hatte, hat die kaiserliche Regierung, bevor Fürst Bülow mit der Botschaft Rom verließ, die italienische Regierung darauf hingewiesen, daß überall die österreichisch-ungarischen Heeresverbände mit deutschen Truppen gemischt wären, ein Angriff gegen österreichisch-ungarische Truppen sich also zugleich gegen deutsche Truppen richten würde. Die italienische Regierung ist somit von deutscher Seite nie einen Augenblick darüber im Zweifel gelassen worden, daß Deutschland die militärische Unterstützung seines österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen jeden Gegner als Bündnispflicht ansehe.

Was die in der Note erwähnte Auslieferung entwichener italienischer Kriegsgefangener betrifft, so ist es richtig, daß etwa sechs italienische Kriegsgefangene, die aus einem österreichischen Gefangenenlager entflohen waren, beim Ueberschreiten der deutschen Grenze angehalten und zurückgebracht worden sind. Es handelte sich dabei um ein Vorgehen untergeordneter Organe der Zollverwaltung, das nicht die Billigung der kaiserlichen Regierung gefunden hat. Diese hat vielmehr bereits vor Monaten auf die Vorstellungen der italienischen Regierung entgegengesetzte Vorschläge zu einer befriedigenden Erledigung der Angelegenheit gemacht. Die Behauptungen über Eingriffe der deutschen Regierung in die ausländischen Bankguthaben und die Arbeiterrentenanprüche von Italienern sind nur eine Wiederholung der im Juli dieses Jahres in der italienischen Presse erschienenen Ausstreimungen, die bereits in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 20. Juli d. J. eingehend widerlegt worden sind.

Es wäre würdiger gewesen, wenn die italienische Regierung darauf verzichtet hätte, ihre Kriegserklärung an Deutschland mit sophistischen Argumenten zu begründen. Sie wird dadurch niemand darüber hinwegtäuschen, daß ihre Entschliebung lediglich eine weitere Konsequenz des früher verübten Treubruchs und das Ergebnis des von England und seinen Bundesgenossen seit Monaten auf sie ausgeübten Druckes ist.

Die Sitzungen vor den kriegserklärenden Beschlüssen.

Das Rätsel des Ministerrats in Rom.

Lugano, 26. August. Die Blätter fahren fort, sich mit den Beratungen des vorgezogenen Ministerrats zu beschäftigen, denen sie in geheimnisvollen Redewendungen übereinstimmend eine außerordentliche Bedeutung beilegen, ohne jedoch weitere Aufschlüsse zu geben. Nach dem „Messaggero“ hat sich der Ministerrat mit den „höchsten politischen und militärischen Problemen“ beschäftigt, die eine der Stellung Italiens im europäischen Konflikt und den wiederholt kundgegebenen Wünschen der öffentlichen Meinung Italiens entsprechende Lösung (des die Kriegserklärung an Deutschland) erfordern. Die Beschlüsse des Ministerrats sind nach dem „Messaggero“ „entsprechend dem Interesse Italiens“ gefaßt worden. „Corriere della Sera“ enthält sich jeder eigenen Bemerkung, drückt aber die Ausführungen der römischen „Italia“ ab, und bemerkt, daß von manchen Seiten die Frage aufgeworfen werde, für wen eine Kriegserklärung an Deutschland von Nutzen sei, und ob denn der Krieg tatsächlich nicht schon seit einem Jahre im Gange wäre. Die Antwort sei leicht; es sei notwendig, daß Italien als Verbündeter der Nationen, die für die unverbrüchlichen Grundsätze der Nationalität, des Rechts und der Gerechtigkeit kämpfen, von den Nationen, die über die Verbündeten triumphieren wollten, um die Nationen zu unterdrücken, seinen Sieg zur Anerkennung bringe. Von diesem Grundsatze ausgehend, habe Italien den Krieg an Bulgarien erklärt, Truppen nach Salona und Saloniki geschickt, und bereite sich darauf vor, gegen die Deutschen zu kämpfen. Italien ist entschlossen, an der Seite der Verbündeten bis zum Ende zu kämpfen und Deutschland und seine Verbündeten zu bekämpfen, wo immer diese gegen die Zivilisation und das Recht auftraten. Dies sei der Standpunkt Italiens, indem es an Deutschland den Krieg erkläre, der übrigens schon durch den Beitritt Italiens zum Pakt von London erklärt worden sei.

Kronrat in Rumänien.

W.B. Bukarest, 27. August. Das halbamtliche Blatt „Independence Roumaine“ hat gestern abend folgende amtliche Note veröffentlicht: Die Unruhe und die Besorgnisse, die in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten zutage getreten sind, haben bei dem König den Wunsch hervorgerufen, in einem Rat die Meinung nicht nur der Regierung und der Vertreter des Parlaments, sondern auch der Parteiführer, der ehemaligen Ministerpräsidenten und der ehemaligen Kommerzienpräsidenten zu hören. Der Kronrat wird heute Sonntag stattfinden.

General Creiniceanu, der Führer des 2. rumänischen Korps, schreibt in „Unione“, daß es ein Zeichen des tiefen moralischen Verfalls in Rumänien sei, wenn die leitenden Männer es zum Kriege mit Oesterreich-Ungarn kommen lassen. Die Lage sei allerdings bedenklich genug, der ganze bedauerliche Zustand rühre davon her, daß die verantwortlichen Stellen nicht mehr wissen, zu wem sie Vertrauen haben sollen.

(Schweiz. Tel.-Bü.)

Die innerpolitische Lage in Orientland.

Genf, 26. August. Aus Athen wird gemeldet, daß Ministerpräsident Zaimis dem König seine Demission angeboten habe. Der König lehnte das Gesuch jedoch ab, da er keinen Nachfolger für Zaimis zur Verfügung

habe. Er fürchte, durch die Wahl von Venizelos oder Gurnaris eine der beiden kriegführenden Parteien zu verlegen. Der König beauftragte Zaimis, mit den Vertretern der Großmächte über die Wahl seines Nachfolgers im Fall eines Rücktritts des Kabinetts zu verhandeln. (Woff. Ztg.)

Venizelos' Anhang drängt zum Kriege gegen Bulgarien.

Lugano, 26. August. „Secolo“ meldet aus Athen unterm 23., daß am gleichen Tage im Hause Venizelos' eine große Versammlung von Politikern stattgefunden habe. Es wurde beschlossen, Sonntag eine große Volksversammlung gegen die Neutralität Griechenlands und für den Krieg gegen Bulgarien an der Seite der Ententemächte abzuhalten. Der Wiedereintritt Venizelos' an der Spitze des Volkes ins öffentliche Leben verursacht eine große Bewegung, da man weiß, daß der geehrte Volksmann und Befreier Griechenlands die Mehrheit der Nation hinter sich hat. Der Korrespondent fügt jedoch hinzu, es sei noch zweifelhaft, ob es Venizelos gelingen werde, den Kurs der Politik Griechenlands zu ändern angesichts des unabhängigen Willens des deutschfreundlichen Königs und der Treue zu ihm fast des ganzen Heeres. Man sage auch, daß die Antivenizelisten am Sonntag eine Gegen demonstration veranstalten wollen, die aber schwerlich gelingen werde wegen der Erregtheit des Volkes wider die bulgarischen Eindringlinge.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. August. „Pour le mérite“. Dem General der Infanterie v. Below, Oberbefehlshaber einer Armee, ist das Eichenlaub zum Orden „Pour le mérite“, dem General der Infanterie v. Quast, kommandierendem General eines Armeekorps, der Orden „Pour le mérite“ verliehen worden.

— Dr. Karl Liebknecht hat durch seinen Verteidiger gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts Revision anmelden lassen.

— Das Vermögen der Stadt Berlin. Der Abschluß des Lagerbuchs der Stadt Berlin ist zum ersten Male seit vielen Jahren mit einer Minderung des gesamten Vermögens von rund 22 Millionen Mark den Stadtverordneten zur Kenntnis vorgelegt. Das Gemeindevermögen hat sich im vergangenen Jahre um 48 Millionen Mark auf 1038 Millionen Mark vermehrt. Das Stiftungsvermögen der Reichshauptstadt stieg um 5½ Millionen Mark auf 79½ Millionen Mark. Dessen Aktivvermögen standen am 1. April 1915 zusammen 604,4 Millionen Mark Passiven, d. h. rund 70 Millionen Mark mehr als am 31. März 1914 gegenüber. Diese vermehrten Schulden sind zum größten Teil auf Kriegseinkünfte und verminderte Einnahmen zurückzuführen.

— Der Hund als Lebensretter. Ein verführter Raubüberfall rief am Sonnabend in dem Hause Kommandantenstraße 18 große Aufregung hervor. Ein Hund bewährte sich dort wieder einmal als Lebensretter. In dem genannten Hause betreibt der Kaufmann Karl Joch ein Lotteriegewerbe, in dem seine 25jährige Schwester Franziska tätig ist. Nachmittags nach 3 Uhr betrat ein junger Mann den Laden und forderte von Fr. Joch ein Los. Als diese ihm dies reichen wollte, zog er blitzschnell einen spitzen saftigen Stein aus der Tasche und hieb ihn mit voller Wucht dem Mädchen über den Kopf. Dann sprang er hinter den Badentisch und würgte Fr. Joch. In diesem gefährlichen Augenblick erhob sich der dem Joch gehörende große Hund, der schlafend unter dem Tisch gelegen hatte, und sprang den Raubgejagten mit Geheul an. Dieser flüchtete jetzt. Fr. Joch schrie um Hilfe und mehrere Arbeiter nahen sofort die Verfolgung des Mörders auf. Sie ergriffen ihn auch, prügelten ihn durch und brachten ihn dann nach der Revierwache. Dort stellte man fest, daß der Verhaftete der wohnungslose 18 Jahre alte Hausdiener Alfred Wächter aus Freiberg ist. Die Verletzungen der Ueberfallenen sind glücklicherweise nur leichter Art.

— Ein verdächtiges Puddingpulver für Deutschland. In einer kleinen Fabrik für Puddingpulver in Amsterdam wurden mehrere Mädchen bewußlos, während andere in eine Art von Delirium verfielen. Auch ein männlicher Angestellter zeigte ähnliche Erscheinungen, wahrscheinlich infolge von Vergiftung durch Einatmen des Puddingpulvers. Diese Materialien wurden unter der Bezeichnung „Himbeerpudding“ offenbar für Deutschland hergestellt. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Königsberg i. Pr. Rückkehr von Geiseln aus Rußland. Die von den Russen in Lyd bei Beginn des Krieges mitgeschleppten Geiseln, Superintendent Bury und Justizrat Siebert, wurden jetzt freigelassen. Sie treffen über Schweden am Sonnabend in Berlin ein. Die Rückkehr der übrigen von den Russen mitgeschleppten Zivilpersonen soll ebenfalls in absehbarer Zeit erfolgen.

Dresden. Eine Köpenickade. — Die Frau Industriellerin. Vor einigen Tagen nachts gegen 11 Uhr traf ein angeblicher Bismarckmeister in der Kaserne des (Leib-)Grenadier-Regiments Nr. 100 in Dresden ein, angeblich, um im Auftrage von Bismarck die Kasse abzuholen, die einer Revision unterzogen werden sollte. Die wachhabenden Leute händigten dem Vorgesetzten die Kasse auch aus. Dieser aber verschwand mit ihr auf Nimmerwiedersehen. Die Kasse soll gegen 5000 Mk. enthalten haben. — Eine Hochschülerin und Expreslerin, die sich als solche auch in dem bekannten Kurort Weißer Hirsch bei Dresden betätigt hat, wurde von der Dresdener Kriminalpolizei festgenommen. Seit etwa vier Monaten hielt sich im Weißer Hirsch eine Dame auf, die auf großem Fuße lebte und durch ihre Ausgaben auffiel, jeden Tag ausritt und mit einem Zweispänner nach Dresden fuhr, wo sie Einkäufe besorgte. Sie gab an, eine Frau Industriellerin Voelke aus Kopenhagen zu sein. Ihr Mann sollte angeblich die Lebensmittelleitung nach Deutschland von Dänemark aus leiten. Die angebliche Frau Industriellerin hat allein in einem einzigen Modehaus der Prager Straße für fast 10 000 Mk. Kostüme anfertigen lassen. Im ganzen machte sie nach den bisherigen Feststellungen, die noch nicht endgültig sind, für 35 000 Mk. Schulden bei Dresdener Lieferanten, sorgte zahlreiche Bekannte auf dem Weißer Hirsch an und hat, wie die Polizei mitteilt, allem Anschein nach auch noch Erpressungen begangen, die sich auf 75 000 Mk. beziffern. Die tüchtige junge Dame entpuppte sich als eine 28jährige Schauspielerin Käthe Voelke, deren Vorleben noch dunkel ist. Sie hat sich mehrfach während des Krieges im Auslande aufgehalten und vorher auch in den Vereinigten Staaten längere Zeit zugebracht.

Leipzig. Die Leipziger Herbstmesse. Die am Sonntag begonnen hat, währt bis zum 2. September. Die Straßen der inneren Stadt zeigen wiederum das lebendige, farbenbunte Bild der schier zahllosen Massen der Firmenschilder an den prächtigen Messpalästen und in den Hauseingängen. Bleibt auch die Michaelismesse in ihrer Bedeutung insofern etwas hinter der Ostermesse zurück, als sie im wesentlichen mehr der Deckung des inneren Bedarfs dient, während jene vor allem dem Ausfuhrhandel gewidmet ist — die große Zahl von Einkäufern aus dem neutralen Ausland bei der letzten Ostermesse zeigte es deutlich — so ist doch die Herbstmesse diesmal mindestens so gut wie die Frühjahrsmesse von Ausstellern besucht, obwohl so mancher von ihnen unter der Knappheit an Rohstoffen wie an Arbeitskräften zu leiden hat. Das vom Mess-Ausschuß der Handelskammer Leipzig herausgegebene Leipziger Mess-Adressbuch weist rund 2000 ausstellende Firmen auf, womit die Beteiligung der Aussteller an der Leipziger Herbstmesse stärker geworden ist, als zu allen bisherigen Herbstmessen. Eine interessante und hochbedeutende Erweiterung hat die Leipziger Herbstmesse übrigens durch die Nahrungsmittelmesse erfahren, die alles umfaßt, was zum Gebiete des Nahrungs- und Genussmittelverkehrs gehört, und die sich in ihrer Eigenart eines besonderen Zuspruchs zu erfreuen hat.

Köln a. Rh. Fabrikbrand. In dem Dorfe Kalcharen ist in dem Fabrikunternehmen der Aktiengesellschaft für Ruß-Fabrikation Wegelin & Co. Großfeuer entstanden. Die Nachbarlager, Sottengebäude, Pferdeställe usw. des Werkes brennen unter ungeheurer Rauchentwicklung. Die ganze Fabrikanlage ist gefährdet.

An Deutschlands Landfrauen

wendet sich der Präsident des Kriegs- und Ernährungsamtes v. Batocki mit einem längeren Anschreiben, in dem zunächst betont wird:

Die Ernte ist dieses Jahr im allgemeinen reichlich. Das Vieh hat sich nach der Hungerszeit, die im vorigen Winter die Milchernte in großen Teilen Deutschlands ihm gebracht hatte, wieder erholt, neue Ferkel sind, wo das Futter es erlaubt, wieder eingestellt, durch junge Geheißner ist der Stierviehbestand wieder vermehrt. Die Arbeitslosen der deutschen Landleute, vor allem der Landfrauen, hat fast überall die Anfechtungen, den Hunger und den Mangel, den ihnen die durch den Krieg verursachten, vielfachen und häufig wechselnden Anordnungen der Behörden bereitet haben, siegreich überwunden.

Es gilt, so heißt es dann weiter, das Erzeugte auch richtig denjenigen zuzuführen, die es brauchen. Millionen von Soldaten stehen an der Front im härtesten Kampf und müssen gut und reichlich ernährt werden, Hunderttausende liegen verwundet in den Lazaretten und bedürfen reichlicher und guter Nahrung, um das für das Vaterland vergossene Blut wieder zu erhaschen. Aber andere Millionen von Männern und Frauen in den Großstädten, in den Bergwerksgebieten wirken auch in treuer Arbeit für den Sieg. Sie gewinnen die Kohlen und das Erz, sie bearbeiten den Stahl zu Waffen und Geschossen, sie fertigen die Ausrüstung für die Millionen von Soldaten und alles, was das Heer sonst braucht und ohne das der Sieg nicht errungen werden kann. Und sie haben keine Landwirtschaft, die ihnen selbst Nahrung gewährt, meist nicht einmal ein Stückchen Garten, das ihnen Gemüse, ein Huhn, das ihnen ein paar Eier gibt. Aber sie wollen wie ihr Mann werden, um arbeiten zu können, sie haben wie ihr Mann, der weinert, wenn ihnen die Mutter nicht das nötige Essen geben kann, und sie verlieren dadurch den Mut und die Kraft zur Arbeit. Für die Soldaten, wie für die Kämpfer im Arbeitsfeld gilt es, Nahrung zu schaffen.

Alles irgend in eigenen Haushalt Entbehrliche muß die Landbevölkerung dazu herausgeben! „Der Brotgetreide verfault, verdirbt sich am Vaterland“, steht schon seit einem Jahr als Aufschrift in vielen Blättern. Aber mit dem Brot allein ist es nicht getan. Auch der, welcher auf dem Lande aus alter Friedensgewohnheit nur ein halbes Dutzend mehr Milch, nur ein Viertel mehr Butter oder Speck, nur ein Ei mehr verzehrt, als unbedingt nötig, auch der verdirbt sich am Vaterland!

Deutschland ist nicht auszuhungern.

Der Berliner Vertreter des „Ultras“, J. Bidess, veröffentlicht in seinem Blatte einen Bericht über eine Unterredung, die ihm der Präsident des Kriegs- und Ernährungsamtes, Erzengel v. Batocki, gewährt hat.

Herr v. Batocki äußerte sich u. a. wie folgt: Für die Regelung der Lebensmittelversorgung sind die wichtigsten Maßnahmen getroffen. In den besetzten Gebieten ist alles für den Anbau des Landes und für die Hebung der Viehzucht geschehen. Vor allem aber haben wir in diesem Jahre eine gute Ernte im härtesten Gegenfalle zu dem fast beispiellos schlechten Erntejahr von 1915, der schlechtesten Getreide-, Futter- und Kartoffelernte seit 25 Jahren. Somit ist nicht nur die Volksernährung völlig gesichert. Ein angemessener Teil dieser Lebensmittel wird für den Herbst 1917 zurückgestellt werden können. Man weiß ja nicht, wann der Krieg enden wird, oder wenigstens, ob die englische Blockade nicht auch noch einige Zeit nach dem Kriege fortzuauern wird. Jetzt aber haben wir, selbst wenn noch stärker die Grenzen für Deutschland sich schließen sollten, nichts zu fürchten.

In Deutschland selbst werden wir versuchen, die Preise der Lebensmittel vorsichtig und schrittweise herabzusetzen. Bis Weihnachten wird vielleicht in einzelnen Lebensmitteln noch Mangel zu spüren sein, aber von da ab ist die Ernährung besser gesichert. Was Bulgarien anbelangt, so würden wir von ihm als einem verbündeten Lande wohl Getreide, Wolle, Eier und Fleisch kaufen können, falls dort ein Ueberfluß vorhanden sein sollte. Bulgarien wird in Deutschland stets einen guten Markt für seine Erzeugnisse finden.

Auch der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Besler erklärte (dem „N. Z.“ zufolge) einem Vertreter des „Völkischen Beobachters“ in einer Unterredung: Man könne heute schon sagen, daß die diesjährige Ernte erheblich besser sei als die vorjährige. Die Roggen- und Gerstenernte könne das Vorjahr wohl um 100 Prozent übertreffen, aber auch die anderen Getreidearten ständen durchaus befriedigend. Was die Fleischfrage betreffe, so mache sich schon jetzt eine Besserung bemerkbar. An Jungschweinen sei eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Aber auch der Milchbestand werde sich bald wieder erholen. Auch Butter und Milch würden bald wieder reichlicher vorhanden sein, wenn es gelänge, bei Vermehrung der Züchtermittel auch den Bestand der Milchkuhe zu vergrößern. Die Forderung sei nicht zu leugnen. Sie treffe Deutschland ebenso, wie alle anderen kriegsführenden Länder. Zum Schluß erklärte der Minister, es sei seine feste Überzeugung, daß Deutschland nicht auszuhungern sei.

Eröffnung neuer Einnahmen zur Deckung des Zinsendienstes.

Wien, 27. August. Mehrere Blätter kündigen an, daß der Finanzminister demnächst mit Maßnahmen zur Eröffnung neuer Einnahmen zur Deckung des Zinsendienstes für die Kriegsanleihen, sowie mit anderen kreditpolitischen Abschlüssen, welche eine Deckung von rund 750 Millionen Kronen erforderten, hervortreten werde. Die Finanzverwaltung beabsichtigt verschiedene Steuermaßnahmen, und zwar die Erhöhung sowohl der indirekten als auch der direkten Steuern. Letztere solle auf dem Wege von Zuschlägen erfolgen; außerdem dürfe eine Erhöhung der Postgebühren, sowie der Eisenbahntarife durchgeführt werden.

Der ungarische Bürgerfriede.

Budapest, 26. August. Die seit Kriegsbeginn geschaffene Eintracht im ungarischen Parlament ist durch das Bestreben der Opposition, einige wichtige Fragen der Außenpolitik zur Erörterung zu stellen und daran Kritik zu üben, für einige Augenblicke leicht getrübt, jedoch nicht gestört worden. Die Opposition hält im Sinne der Grundgedanken der Grafen Apponyi und Andrássy noch wie vor aufrichtig und treu an der Hauptgrundlage der auswärtigen Politik fest, nämlich an dem Bündnis mit Deutschland, und ist entschlossen, diese Politik auch fernerhin unentwegt zu unterstützen. Die Opposition ist lediglich mit Einzelfragen der auswärtigen Politik, die auf die Hauptrichtlinien ohne Einfluß sind, nicht einverstanden, stimmt jedoch in den wesentlichen Fragen überein und ist bemüht, alle ernstlich störenden Momente auszuhalten.

Budapest, 26. August. Schon im Laufe des heutigen Vormittags begannen zwischen den maßgebenden Faktoren der Mehrheit und der Opposition Beratungen über das nächste Arbeitsprogramm des Hauses. Diese führten zu einer Verständigung. Das Haus erledigte dann auch im Märztempo die Steuervorlagen. Der Präsident beräumte die nächste Sitzung für den 5. September an. Dadurch eröffnet sich wiederum die Gelegenheit für eine Fühlungnahme zwischen Mehrheit und Opposition. Zeichen für eine gewisse Annäherung liegen bereits heute vor.

Englische Nahrungsorgen.

W.B. „Manchester Guardian“ meldet aus London: Die Frage der Lebensmittelpreise wird zweifellos in den nächsten Monaten der Regierung sehr ernste Schwierigkeiten bereiten. Sie hat bereits einen Ausschuss eingesetzt, der seit ein paar Wochen an der Arbeit ist. Dieser ist über die Schwierigkeiten, die Tatsachen festzustellen und eine praktische Lösung zu finden, ganz entsetzt. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Endlich scheint die ständig wachsende Unzufriedenheit der Massen des Volkes mit den exorbitanten Lebensmittelpreisen in England eine Stimme gefunden zu haben, die sich vernehmen lassen wird. Die Sache wird doppelt ernst, wenn Kaufleute versichern, daß die jetzigen außerordentlich hohen Preise im Winter wohlzulegen noch um 50 Prozent steigen werden. — Eine Aufschrift an die „Times“ sagt, daß, während der nordamerikanischen Kontingente in den beiden letzten Jahren zwei Millionen an Weizen gekauft hat, dieses Jahr

eine sehr viel geringere Ernte zu erwarten ist und daß die Amerikaner sich diese Lage zunutze machen, da sie wissen, daß England gezwungen ist, Weizen zu kaufen und den geforderten Preis zu zahlen.

Wie England den amerikanischen Handel bestiehlt.

Chicago, 26. August. (Zuspruch des Vertreters des Völkischen Beobachters.) Der Vorsitzende der internationalen Fabrikanten- und Händlervereinigung, A. Postinoff, erhebt den Vorwurf, daß der Verlust im Handel mit Rußland, der auf hundert Millionen Dollar geschätzt wird, den amerikanischen Firmen in den letzten acht Monaten durch Falschleitung oder Verzögerung von Kabeltelegrammen seitens der englischen Zensur verursacht worden ist.

Postinoff bestätigt die Meldungen, daß Bestrebungen im Gange sind, ein direktes Kabel zwischen Rußland und Amerika zu legen, da es unumgänglich ist, eine ordnungsmäßige Uebermittlung von russischen Aufträgen durch die britische Zensur zu erreichen. Postinoff beschuldigt England, daß es geradezu den amerikanischen Handel bestiehlt, und gibt an, daß von fünfzig Kabeltelegrammen, die seine Gesellschaft in den letzten acht Monaten erhalten hat, nur fünf in der ursprünglichen Fassung übermittelt worden sind. Er erklärte, es bestehe kein Zweifel, daß England jedes Mittel, ob recht oder unrecht, anwende, um die direkten Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und anderen Ländern zu stören und zu unterbrechen.

Gewaltiger Umfang der Munitionsherstellung in Rumänien.

Kopenhagen, 27. August. Der Pariser Korrespondent der „Berlingske Tidende“ gibt französische Telegramme aus Bukarest wieder, wonach die Munitionsherstellung in Rumänien in den letzten Monaten einen gewaltigen Umfang angenommen habe. Ueber 470 Munitionswerkstätten und Fabriken zur Herstellung von Kriegsmaterial seien gegenwärtig im Betrieb.

Das Hungergepein in Rußland.

K. Kopenhagen, 25. August. Das Petersburger Blatt „Nesich“ teilt mit, mit welchen Mitteln die russische Regierung das immer näher rückende Gepein einer Hungersnot zu bekämpfen beabsichtigt. Sie legte in diesen Tagen einen Ausschuß ein. Dieser habe beraten, wie die Hungerrevolte am besten zu unterdrücken sei. In einer halbamtlichen Erklärung werde ausgeführt, daß die Masse der Bevölkerung, die über die Ursachen der Not falsch unterrichtet sei, nur in geringem Maße von patriotischer Gesinnung durchdrungen sei, wodurch sie sich möglicher Weise zu revolutionären Schritten verleiten lassen könne. Daher müsse die Gewalt zur Ergreifung vorbeugender Maßnahmen in einer Hand vereinigt und jede revolutionäre Bewegung sofort erstickt werden.

Botha braucht neue Truppen.

W.B. Pretoria, 23. August. Botha hat alle seine Kollegen im Kabinett dringend aufgefordert, noch mehr Männer wehrfähigen Alters zu dem Dienst in Ostafrika und Uebersee freizulassen, auch wenn dadurch mehr Frauen eingestellt werden müßten.

Eine neue Aufstandsbewegung in Südafrika.

W.B. Bloemfontein, 23. August. (Reuter.) Bei dem Kongreß der südafrikanischen Partei im Freistaat hielt Botha eine Rede, in der er von Versuchen sprach, eine zweite Rebellion anzuknüpfen. Leute ziehen durch das Land, sagte er, und nehmen anderen den Eid ab, sich an einer solchen Bewegung zu beteiligen. Botha meinte, diejenigen, die hinter der Bewegung ständen, sollten sich gründlich schämen. Eine zweite Rebellion würde niemals gelingen, und ihre einzige Wirkung würde sein, dem afrikanischen Volk zu schaden. Sätten doch die Buren in dem letzten Kriege, obwohl sie bis an die Zähne bewaffnet waren, ihre Unabhängigkeit verloren. Der Gedanke an eine Rebellion sei Wahnsinn, und sie müßten ihre Zukunft in einer ganz anderen Richtung suchen. In Ostafrika, sagte Botha, gingen die Dinge gut.

Provinzielles.

Breslau, 28. August. Kriegspatenschaft. Wie die Direktion der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsgesellschaft mitteilt, hat der gemeinnützige Gedanke der Kriegspatenschaft neuerdings auch in den Kreisen der Vaterländischen Frauenvereine Eingang gefunden. So haben u. a. die Vaterländischen Frauenvereine in Neustadt O.S., Friedeberg a. O. und Marklissa beschlossen, die Kriegspatenschaften für eine Anzahl Kriegserwaisenkinder zu übernehmen. Einen gleichzeitigen Beschluß hat auch der Nationale Frauendienst in Striegau gefaßt.

— Gedächtnis für Hoffmann von Fallersleben. Zur Erinnerung an den Dichter und Gelehrten Hoffmann von Fallersleben, der vor 75 Jahren — am 26. August 1841 — das Lied der Deutschen verfaßte, wurde heute auf Veranlassung des Breslauer Magistrats an dem Hause der Salomo-Apothek, Neue Sandstr. 9, eine Platte mit folgender Aufschrift angebracht: „Hier wohnte 1823–29 Heinrich Hoffmann von Fallersleben, der Dichter des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles.“ Die Platte ist den Zeitverhältnissen entsprechend in Eisen und die Aufschrift in deutschen Schriftzeichen hergestellt worden.“

Ein Fiskus der vom Kreise und der Gemeinde zahlenden erhöhten Unterstüzungen für Kriegesamten usw. wird die Gemeinde während des Winter wieder übernehmen; desgleichen muß die Gemeindeden durch Lieferung ungenießer Kartoffeln entstandenen Verlust übernehmen und die Kosten zu einem Drittel tragen, welche durch Verkauf unter dem Einkaufspreis entstanden sind.

rungsbedürftige Graben längs des Carl Jäger'schen Grundstückes, zwischen Haus Nr. 124 und dem Wege zum Güterbahnhof. Es wird der Wunsch ausgesprochen, den Graben zu kanalisieren.

Dem Gesuch des Kantor Teubner wegen Erhöhung der Kosten für Brennmaterial für die katholische Schule wurde entsprochen, ferner wurde dem Gemeindefeldwart Reinhold Schmidt eine Feuerungszulage während der Kriegszeit in gleicher Höhe wie den Staats- und Eisenbahnbeamten gewährt.

Gottesberg. Ein Wirtschaftler der üblen Sorte. „Da schützte ich die Kartoffeln lieber auf den Mist“, äußerte ein Wirtschaftler im benachbarten Kofflau, als er vergangenen Montag von Käufern darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Kartoffeln jetzt nicht mehr 10 Pfg., sondern nur 7 Pfg. das Pfund kosten. Die Käufer mußten deshalb ohne Kartoffeln umkehren. Da die Sache zur Anzeige gelangt ist, wird sich der Mann wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu verantworten haben. Die oben erwähnte Aeußerung charakterisiert die Kategorie derjenigen, die, sei die Ernte noch so reichlich, nie genug bekommen können.

Altwasser. Verlustliste. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlitt den Heldentod der Landsturmmann Josef Klose von hier. Ferner fiel als Opfer des Krieges der Pionier Artur Reichelt aus der Karlsbüttenkolonie.

Weißstein. Der Tod im Schachte. Auf dem Bismarckschacht ereignete sich ein tödlicher Unfall. Durch hereinbrechendes Gestein wurde der Vollaue Hermann Birke aus Altwasser verschüttet. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte war verheiratet und Familienvater.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Uniontheater (Albertstraße) ist seit Sonntag ein vorzügliches Schauspiel zu sehen. Es betrifft „Die Masuren“, in deren Sitten und Gebräuchen der Stoff gefunden wurde zu einem Liebesdrama von erschütternder Gewalt. Es ist gewiß eine der besten, schauspielerischen Leistungen für die Kinemat. Als lustiger Begleiter zur Seite geht dem Drama das Lustspiel „Einmal und nicht wieder“. Nämlich: einmal und nicht wieder verliebt sich die derbe, ledige Bestgerin des Dominiums

von Blizkrach in einen jungen Mann, den sie sich als Verwalter gemietet hatte. Sie, die gegen die Liebesleiden ihres Gefindes ein abgesetzter Feind ist und stets derb dazwischenfährt, wo sich ein Pärchen in Beweisen der Zärtlichkeit erging, ihr ging das Herz in der Nähe des jungen Verwalters selbst in Liebeshoffnung auf, leider — wie der Film sehr drollig zeigt — vergeblich. Während beim Ansehen des masurenischen Schauspiels wohl manches Auge vor Rührung feucht wird, lachen alle Augen beim Anblick der Bilder von Blizkrach Tränen. So wills eben das Leben. Mit Freud und Leid gepflastert verläuft der Lebenspfad der Menschheit, bis der Friede kommt, der jenseits aller menschlichen Leidenschaften liegt. Das U. A. hat seinen Spielplan in dieser Erkenntnis auch diesmal zurechtgelegt. Man gehe hin und überzeuge sich.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Lebensmittel-Bestandsaufnahme

am 1. September d. Js.

Auf Grund der Verordnung des Reichskanzlers vom 3. August d. Js. (R.V. S. 891) findet am 1. September 1916 im Deutschen Reich eine allgemeine Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel statt, zu deren Durchführung in Preußen Folgendes bestimmt wird:

Die Aufnahme erstreckt sich auf:

- a) Haushaltungen (Einzelhaushaltungen und Familienhaushaltungen) mit weniger als 30 zu versorgenden Haushaltsmitgliedern,
 - b) Haushaltungen mit 30 oder mehr zu versorgenden Haushaltsmitgliedern,
 - c) öffentliche Körperschaften, Kommunalverbände, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände aller Art,
 - d) Anstalten aller Art, Krankenanstalten, Krankenhäuser, Jreneranstalten, Erholungsheime, Pensionate, Erziehungsanstalten aller Art, Gefangenenanstalten aller Art, Armen- und Unterkunftsanstalten aller Art, Volkshäuser und sonstige Anstalten,
 - e) Gewerbe- und Handelsbetriebe, Hotels, hotelmäßig geführte Pensionen, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Lagerhäuser, Kühlhallen und dergleichen, Konsumvereine, Genossenschaften und ähnliche Vereinigungen, die die Versorgung ihrer Mitglieder mit Lebensmitteln betreiben.
- Die Aufnahme in den Haushaltungen mit weniger als 30 zu versorgenden Haushaltsmitgliedern umfaßt folgende Warengruppen:
1. Fleischwaren (Schinken, Speck, Würste, Rauchfleisch, Pökelfleisch und andere Fleischwaren),
 2. Fleischkonserven (reine Fleischkonserven in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.),
 3. Fleischkonserven, mit Gemüse oder anderen Waren gemischt, in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.,
 4. Eier.

Für jede der Gruppen 1 bis 3 sind die vorhandenen Bestände in einer Gesamtsumme nach vollen Pfunden (Konserven nach dem Bruttogewicht) anzugeben, wobei Mengen von weniger als 1 Pfund unberücksichtigt bleiben. Eier sind nach der Stückzahl anzugeben.

Für Haushaltungen mit weniger als 30 zu versorgenden Haushaltsmitgliedern ist, falls angelegentliche Vorräte nicht vorhanden sind, unter Benützung des Vordrucks eine Fehlanzeige zu erstatten.

Die Aufnahme in den Haushaltungen mit 30 oder mehr zu versorgenden Haushaltsmitgliedern sowie bei den Körperschaften, Anstalten, Gewerbe- und Handelsbetrieben umfaßt folgende Warengruppen:

1. Reis,
2. Reismehl oder Reiszweig,
3. Bohnen,
4. Erbsen,
5. Linsen,
6. Schinken,
7. Speck,
8. Würste,
9. sonstige Fleischwaren (Rauchfleisch, Pökelfleisch, Geviertfleisch u. a.),
10. Fleischkonserven (reine Fleischkonserven),
11. Fleischkonserven, mit Gemüse oder anderen Waren gemischt,
12. Fischkonserven,
13. gefalzene u. getrocknete Fische einschließl. Feringe,
14. Gemüsekonserven,
15. Dörrgemüse,
16. Dörrobst,
17. Zucker,
18. Marmelade ohne Höchstpreis,
19. Marmelade mit Höchstpreis,
20. Obst, Obst- u. Nüssenfrucht und ähnliche zum Brotaufstrich dienende Waren,
21. Kunsthonig,
22. Kaffee, gebrannt,
23. Kaffee, ungebrannt,
24. Tee,
25. Kakao,
26. kondensierte Milch,
27. Milchpräparate, Trockenmilchpulver u. a.,
28. Eier,
29. Speiseöle,
30. Butter,
31. Schmalz,
32. sonstige Speisefette,
33. Seife.

Für jede der vorstehend genannten Gruppen sind die vorhandenen Bestände in einer Gesamtsumme nach Zentnern (100 Pfd.) und etwa überschüssenden vollen Pfunden (Konserven nach dem Bruttogewicht) anzugeben, wobei Mengen von weniger als 1 Pfund unberücksichtigt bleiben. Eier sind nach der Stückzahl anzugeben.

Wer mit Beginn des 1. September 1916 angelegentliche Vorräte in Gewahrung hat, gleichgültig, ob sie ihm gehören oder nicht, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen auf dem vorgeschriebenen Anzeigendruck A oder B (vergl. Ziffer 9) bis zum Ablauf des 2. September 1916 dem Magistrat oder an die von diesem durch öffentliche Bekanntmachung mitgeteilten Stellen anzumelden.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der die Vorräte am 1. September 1916 tatsächlich lagern.

Zur Anzeige verpflichtet ist für Haushaltungen der Haushaltsvorstand oder sein Vertreter, für Gewerbe- und Handelsbetriebe der Inhaber, Vorstand, Geschäftsführer oder deren Vertreter, für die Körperschaften und Anstalten deren Vorstand.

Vorräte, die sich mit Beginn des 1. September 1916 in den unter Zoll- oder Steueraufsicht stehenden öffentlichen Niederlagen befinden, werden von den Zoll- oder Steuerbehörden nachgewiesen, dagegen sind Vorräte, die sich zu diesem Zeitpunkt in den unter Zoll- oder Steueraufsicht stehenden Privatlagern mit oder ohne amtlichen Mitverschluß u. a. oder in Zollausschlüssen oder Frei-

bezirken befinden, von den Lagerhaltern anzuzeigen und gleichzeitig mit den im freien Verkehr befindlichen Vorräten in einer Summe anzugeben.

Gegenstände der in den Ziffern 2 und 3 genannten Art, die sich mit Beginn des 1. September 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang ohne Benützung eines Vordrucks anzugeben.

Bei Haushaltungen mit weniger als 30 zu versorgenden Haushaltsmitgliedern besteht diese Anzeigepflicht nur für Gegenstände der in Ziffer 2 genannten Art.

Die Erhebung erfolgt gemeindefeise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob. In den Orten mit königlicher Polizeiverwaltung ist diese zur Mitwirkung verpflichtet. Für die Erhebung sind folgende Vordrucke zu verwenden:

- I. Ziffer A für Haushaltungen mit weniger als 30 zu versorgenden Haushaltsmitgliedern,
- II. Ziffer B für Haushaltungen mit 30 oder mehr zu versorgenden Haushaltsmitgliedern, öffentliche Körperschaften, Anstalten, Gewerbe- und Handelsbetriebe, sowie für die nach Ziffer 3 anzugebenden Vorräte.
- III. Orts- (Zahlbezirks-) Ziffern I bis V und
- IV. Kreislisten I bis V.

Die den Haushaltungslisten A und B auf der Rückseite aufgedruckten Erläuterungen sind genau zu beachten.

Die Landräte (Oberamtmänner) und königlichen Polizeiverwaltungen, die Magistrate (Oberbürgermeister, Bürgermeister) der Stadtkreise sowie auch sämtliche sonstigen Gemeindevorstände — Bürgermeister, Gemeindevorsteher — und die Gutsbesitzer oder die von ihnen beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte der in die Erhebung einbezogenen Art (Ziffer 2 und 3) zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Geschäftsaufzeichnungen und -bücher des zur Anzeige Verpflichteten nachzuprüfen. Von dieser Befugnis ist, soweit es erforderlich erscheint, ohne jede Rücksichtnahme Gebrauch zu machen. Die genannten Behörden sind dafür verantwortlich, daß alles geschieht, um ein zutreffendes Ergebnis der Erhebung in ihrem Bezirk zu erreichen.

In den Haushaltungen vorhandene Vorräte sind von den Gemeindevorständen in solchen Fällen wegzunehmen, wo die Gefahr des Verderbs bei längerer Lagerung besteht oder eine ungebührliche Ueberdeckung des Bedarfs vorliegt.

Wer vorsätzlich die ihm nach Ziffer 4 und 6 obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer der Vorschrift der Ziffer 15 zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder -bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht, eingezogen werden.

Wer fahrlässig die ihm nach Ziffer 4 und 6 obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Die Erhebungsformulare lassen wir den Herren Hausbesitzern bzw. Verwaltern mit dem Ersuchen zugehen, die Verteilung in ihren Häusern vornehmen zu wollen. Die ausgefüllten Formulare sind von den Herren Hausbesitzern bis zum Ablauf des 2. September an die Polizeiwache im Rathaus zurückzulegen. Dasselbst sind auch fehlende Formulare anzufordern.

Waldenburg, den 28. August 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Himbeeren,
kaufen
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Falkäpfel
kauft jedes Quantum
F. Cohn,
Obstwein - Kellerei,
Waldenburg i. Schl.

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene Regale und verschiedene andere Sachen hat billig abzugeben
R. Bergmann, Altwasser.

Schüttel - Äpfel
kauft jeden Posten
Paul Opitz Nachfg.,
Friedländer Straße 33.

Müller und
Mühlenerbeiter
können sich sofort melden.
Dampfmühle Ober Brädl,
Kreis Schweidnitz.

Einen Bauschlosser
sucht für sofort
Paul Koßmann,
Spezialist für Geldschrankbau,
Waldenburg, Mühlenstr. 19.

Zeitgedichte

jeglicher Art,

Widmungen, Nachrufe usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Liebertexte liefere ich auch in vorzüglichster Originalversion mit Klavierbegleitung.

Tom,

Sochiusstraße 25, 1 Treppe.

Wasserrüben-

— späten —

Rotkleejamen,
Timothee,
Reigras,
Raffia - Bass

empfiehlt

Ernst Schubert.

Junges, katholisches Mädchen
für Haushalt tagsüber gesucht.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Gewandtes Mädchen

für bald, event. Aushilfe, sucht
Frau Zimmermeister Grosser,
Ober Waldenburg.

Wegen Entrantung meines
Dienstmädchens wird ein
älteres Mädchen

zur Aushilfe gesucht bei
Frau Expediteur **Sandler,**
Dittersbach, Bahnhofstr. 3.

Unabhängige Bedienungsfrau
(event. Kriegerfrau) tagsüber
gesucht zum 1. September.
Holzbecher, Kirchplatz 3.

Eine 3 fenstr. Stube 1. Septbr.
zu beziehen Mühlenstr. 22.

Kleine Stube bald zu bez.
bei Neumann, Hofstraße 9.

Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Gut möbl. freundl. Zimmer,
vornh., elektr. Licht, event.
mit Pension, bald oder später zu
vermieten Töpferstraße 1, I. r.

Möbl. Zimmer mit Pension
bald zu vermieten
Sandstraße 2a, 3 Tr. I.

Freundl. möbl. Zimmer mit
Klavier bald zu vermieten
bei C. Hornig, Auentstr. 24, St. II.

Eine große Stube u. 1 kleine
Stube Oktober zu beziehen
Ober Waldenburg, Ritterstr. 8.

Eine kleine Stube, vornheraus,
Oktober zu beziehen
Ober Waldenburg, Kirchstr. 28.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

ich das Glück gönne, Dich zu besitzen, einem anderen hätte ich Dich nicht gegeben."

Aber als er durch die stillen Straßen nach Hause ging, war ihm doch etwas weh ums Herz, und er stand nachher noch lange in seinem Zimmer am Fenster und sah in die dunkle Nacht. Und da fühlte er es auf einmal heiß in den Augen aufsteigen, aber er wurde Herr über das Gefühl.

"Ach, was, Mensch", sagte er laut vor sich hin, drehte sich stramm auf dem Absatz herum und piffte mit etwas falscher Melodie einen Marsch.

Auf der Hochzeit seiner schönen Stiefmutter sah er nach Meinung aller, die zugegen waren, sehr glücklich aus, „und er hat auch alle Ursache dazu“, dachte jeder.

Jetzt ist Ruth schon seit fünf Jahren Gräfin Kron zu Klingenberg, und Axel spielt seiner Leutnantswürde zum Trotz sehr oft Pferd mit ihren beiden Jungen. Manchmal schüttelt er sie auch zu ihrer großen Freude tüchtig hin und her und sagt dann: „Jungens, Jungens, hütet Euch, daß ich es Euch nicht mal entgelten lasse, daß ich jetzt nicht mehr ihr Einziger bin.“

Graf Kron, der inzwischen General geworden, ist sehr stolz auf seine schöne Frau, der nach wie vor alle Herzen zufliegen. Axel ist ihm lieb geworden wie ein eigener Sohn, wenn er auch manchmal behauptet: „Der einzige Mensch, auf den ich jemals eifersüchtig war, und manchmal noch bin, das ist mein Stiefsohn Axel von Osterhofen.“

Ende.

Die Verwendung der Küchenabfälle.

Der Krieg hat uns gelehrt, auch mit dem Kleinsten hauszuhalten und u. a. auch die Küchenabfälle auszunutzen. Zu einer praktischen Verwertung der Abfälle gehört, daß diese so frisch wie möglich an den Ort ihrer Verwendung kommen. Die Sammlung in Kästen auf den Höfen der Großstadthäuser hat wenig Wert, wenn nicht für Sauberkeit und eine tägliche Leerung der Kästen gesorgt wird, da die Abfälle sonst schnell in Fäulnis übergehen und dann für die Ernährung von Tieren nicht mehr in Frage kommen. Eine vorbildliche Einrichtung hat nach der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift für die Provinz Sachsen“ (Nr. 33 vom 12. August) die freiwillige Kriegshilfe in Hannover-Lehrte geschaffen. Sie nutzt den Sammeltrieb und die Hilfsbereitschaft der Kinder, denen sie für ihre Mitarbeit ein lockendes Äquivalent, meist in Gestalt von Kaninchen, bietet, von denen von Anfang März 1915 bis Anfang April 1916 bereits 2050 Stück als Sammelprämien vergeben wurden. An der Sammlung der Abfälle beteiligten sich auch die Kinder aus wirtschaftlich besser gestellten Kreisen.

Die Abfälle werden stets sauber, ohne Asche, Scherben, Glas usw. geliefert und ihre tägliche Abholung und die dadurch bedingte Frische bei der Abholung gestatten es, die früher für wertlos erachteten Stoffe in ungeahnt hohe Werte umzusetzen. Es kommen nur Kartoffelschalen und Gemüseabfälle, Knochen und Brotreste in Betracht. Die Knochen werden auf der Sammelstelle, der Knövelhagen'schen Fabrik, zerkleinert und für 15 Mark der Zentner an Schweinezüchter, Schweinemäster und Geflügelhalter verkauft. Die sonstigen Küchenabfälle werden für 1 Mark der Zentner zur Schweinemast, zur Fütterung von Geflügel und Milchvieh und vereinzelt zur Ziegenfütterung abgegeben. Ueberflüssige Posten gehen gegen entsprechende Bezahlung an die Melkgenossenschaften in Spandau, wo sie zur Herstellung eines Milchkräftfutters Verwendung finden.

Jetzt werden täglich 200 bis 250 Zentner Küchenabfälle, an einzelnen Tagen sogar 300 Zentner und darüber, der Sammelstelle zugeführt. Die Kinder er-

halten für 3 Pfund Abfälle einen Gutschein und für 100 Gutscheine ein Kaninchen oder einen anderen nützlichen Gegenstand. Die Ausgabe von Kaninchen hat den Sammeltrieb der Kinder ganz besonders angereizt. Anfangs wurden die Kaninchen durch Schenkungen beschafft, bis man dazu überging, auf der Sammelstelle selbst Kaninchenzucht und Kaninchenmast zu betreiben. Bedarfs besserer Ernährung der Tiere beschränkte man sich auf mittelschwere und einfarbige Exemplare. Anfang April 1916 bestand die Zucht aus 695 Tieren, 660 Tiere waren zu Zucht- und Schlachtzwecken verkauft, ferner 300 Zucht- und Jungtiere an ähnliche Unternehmungen in anderen Städten, an Gefangenenerlager und Soldaten abgegeben worden. Auch an Zigaretten wurden auf ärztliches Ansuchen Schlachtkaninchen geliefert. Das Grundfutter für die Zucht- und Mastkaninchen bilden gekochte Kartoffelschalen und Gemüseabfälle aus den gesammelten Abfällen. Um die Kaninchenzucht in immer weitere Kreise einzuführen, werden auf Wunsch kostenlos Zeichnungen zum Bau von Kaninchenställen geliefert, wie sie vorbildlich auf dem Gelände der Sammelstelle errichtet sind. Die Fütterung und Pflege besorgt ein tüchtiger Kaninchenzüchter, den die älteren Kinder gern und willig unterstützen.

Auf diesem Wege ist aus der Sammlung der Küchenabfälle ein gemeinnütziges Unternehmen erwachsen, das sich nicht nur selbst erhält, sondern auch volkswirtschaftlich und nicht in letzter Linie erzieherisch wirkt. Es lehrt die Kinder durch die Sammelstätigkeit, den Wert auch sonst ungeschätzter Dinge erkennen und schätzen, und stärkt in ihnen mit der Zuweisung von Kaninchen ihre Liebe zu den Tieren. Beachtenswert bleibt daneben die durch die Tiere bewirkte Aufbesserung der Fleischversorgung einzelner Familien. Wo Kaninchen zur Aufzucht oder zum Schlachten nicht geeignet sind, sollten die Gutscheine nach Ansicht des Verfassers der hier wiedergegebenen Mitteilungen in gewisser Zahl zum Bezuge von Lebensmitteln berechnen. Die Einrichtung in Hannover-Lehrte verdient jedenfalls, möglichst in jeder Stadt durchgeführt zu werden.

Tagekalender.

29. August.

1808: Herm. Schulze-Delitzsch, Politiker und Volkswirt, * Delitzsch († 29. Dez. 1883, Potsdam). 1874: Moritz von Egidy, Schriftsteller, * Mainz († 29. Dez. 1898, Potsdam). 1862: Garibaldis Gefangenahme bei Aspromonte.

Der Krieg.

29. August 1916.

In Kurland und Polen ging der Vormarsch weiter, in der Richtung auf Grodno wurde Bysz am Bobr erstickt und Sokolka durchschnitten, auch die Umgebung von Bialystok erreicht. Am Bialowieskasort warfen deutsch-österreichische Truppen unter Woyrsch den Feind aus seinen Stellungen bei Suchopol. Der Armee Mackensen stellten sich die Russen auf ihrem Rückzug durch das Sumpfsgebiet südlich von Kabin noch einmal zum Kampfe, sie wurden geschlagen. Die Armee Pilsanzer-Balkin und die Armee Bohmer drangen bis an die Strypa vor, die Armee Böhm-Ermolli schlug die Russen östlich Plozow und in Wolhynien gewannen die österreichische Raum gegen die Feitung Luz hin, schlugen die Russen auch bei Szerezojwo und verfolgten sie gegen Prusjany hin. -- Vom 2. Mai an, dem entscheidenden Durchbruch bei Gorlice, bis jetzt wurde die russische Armee zu Beginn mindestens 1½ Millionen stark, fast vollständig vernichtet; aus Galizien, Polen, Kurland und Litauen war der Feind vertrieben und 12 Festungen wurden erobert.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 202.

Waldenburg, den 29. August 1916.

Bd. XXXXIII.

Dornenvolle Wege.

Roman von H. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

Nicht so idyllisch, wie es vor Jahren gewesen, als Karl Butenschön sich seine erste Frau dahergeholt, damals, als es noch ein kleines, hübsches Fischerdörfchen war, dessen saubere, kleine Häuschen, wie hingeklebt an den Abhängen, aus den sie umgebenden grünen Sträuchern hervorblitzten. Damals, als noch mancher Blankeneser seinen schmutzen Segler über die Meere führte, bevor noch der Dampf als bewegende Kraft das Segel verdrängte. Jetzt sah es wesentlich anders hier aus. Die Poesie Blankeneses, sein eigenartiger Reiz, ging immer mehr durch das Bauen hoher Häuser verloren. Die eleganten Villen und Gebäude der Hamburger, die sich hier angebaut, um mit ihren Familien die Sommerfrische zu genießen, verdrängten die kleinen Blankeneser Häuschen; es ist ein Mischmasch von Luxus und Bescheidenheit geworden. Das Idyll von einst ist gestört.

Das empfand unsere kleine Gesellschaft natürlich nicht; sie kannten Blankeneje nicht anders, als es jetzt war, und es gefiel ihnen so.

Die Uhr war drei.

Noch stand die Sonne im Zenit; es war frühlingmäßig warm. Vom Wasser strich angenehm ein kühler Wind herüber und erleichterte den Aufstieg.

Im Grunde hatte ja auch nur die Majorin unter dem Steigen zu leiden; die junge Welt tat sich gegenseitig etwas am schnellen Aufstieg zugute.

„Fräulein Butenschön, darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?“ hatte natürlich der schneidige Offizier, der allerdings heute in Zivil paradierte, galant zu Ilse gesagt.

Doch hatte das junge Mädchen mit vor Gefundheit und Frohsinn geröteten Wangen und blühenden Augen abgelehnt.

„Um Gotteswillen, Herr Leutnant, dieser kleine Maulwurfsstängel läßt sich in einem einzigen Laufschrift nehmen“, meinte Ilse. „Viel leicht wäre Ihnen Ihre Frau Mama aber sehr dankbar, wenn Sie —“

Weiter kam sie nicht. Die Majorin fiel ihr hastig in die Rede: „Nein, liebes Fräulein Ilse, ich gehe viel sicherer allein. Das weiß Oswald auch.“

Es war eine fromme Lüge. Nie hätte ihr Sohn es ihr verziehen, wenn er sie hätte bergan

schleppen müssen. Liehte er doch nur Kavalierepflichten an jungen, hübschen Damen auszuüben. Er schloß sich Ilse an.

„Mama“, meinte er, „in einem einzigen Laufschrift, sagen Sie? Das dürfte selbst unsern elastischen Stelzen ein wenig schwer fallen, Fräulein Butenschön.“

„Wollen wir wetten?“ entgegnete Ilse übermütig.

Der Leutnant ging launig darauf ein, obgleich ihn, den phlegmatischen Menschen, die Aussicht, so halbwegs den Berg hinaufzufliegen, wenig anmutete.

Nach kurzem Hin- und Herreden einigte man sich dahin, daß derjenige, der zuerst oben ankäme, im Restaurationsgarten ein Zehnspfennigstück in den Automaten stecken sollte. Ein Stückchen Stollwerck-Schokolade sollte der Preis sein.

Fort also flogen die zwei, als ginge es um ihr Leben. Die beiden Zurückbleibenden schauten lachend hinterdrein.

„Sie ist doch noch das reine Kind“, sagte die Majorin aus ihrem Lachen heraus.

Abeline wurde plötzlich ernst.

„Ach, Mamachen, wie ist mir manchmal bange um klein Ilseken. Wird unser Oswald dieses herrliche Mädchen wohl glücklich machen können?“

Die Majorin war pikiert.

„Na, nun erlaube aber mal, ein Mann wie unser Oswald!“

„Gut, Mama, gewiß; doch können wir uns ja nicht der Wahrheit verschließen, daß Oswald sehr, sehr leichtsinnig ist. Wäre das nicht, wir säßen ja nicht so in Angst und Sorgen um ihn. Er käme mit dem Zuckers, den Onkel Benedix ihm großmütig gewährt, aus —“

„Das gibt sich, Abeline, das gibt sich alles in der Ehe, mein Kind“, suchte die Mutter ihre grüblerische Tochter zu beruhigen. „Du kennst die Welt noch nicht. Gerade dieses harmlose Kind paßt zu unserm Jungen —“

Lautes Lachen scholl herunter, und eine Stimme rief fröhlich: Gewonnen!

Atemlos standen die beiden oben und erwarteten die Majorin und deren Tochter, die sich nun gleichfalls beeilten, zu den andern zu kommen.

Natürlich vermutete die Majorin, ihr Sohn sei so galant gewesen, Fräulein Butenschön unter allen Umständen den Triumph zu lassen, doch war er weit davon entfernt.

„Ich bewahre“, lachte er, „das gibt's ja gar nicht. Wette ist Wette. Werde doch nicht so ohne weiteres auf meinen Gewinn verzichten.“

Zum Draufensitzen erwies es sich hier oben doch zu kühl, so wählte die Gesellschaft einen hübschen Eckplatz in der geräumigen Glasveranda. Bald saß man vor der dampfenden Kaffeekanne, auch der Kuchen mundete nach dem Marjisch vortrefflich, und erwies sich die große Lüte als durchaus nicht zu hoch bemessen.

Redereien flogen hinüber, herüber. Dann schlug Oswald eine Promenade vor.

Das war für Mutter und Tochter das Zeichen, sich taktvoll zurückzuhalten. Die Majorin schätzte Müdigkeit vor, man habe doch noch den langen Rückweg vor sich; Adeline erbot sich natürlich, bei der Mutter zu bleiben, was diese des Scheines halber entrüstet zurückwies.

Nicht doch, sie könnte gut hier allein sitzen. Es gab ein kleines, freundliches Wortgeplänkel, dem Oswald kurz ein Ende machte, indem er den Arm Ihes in den seinen legte.

„Wir gehen voran.“

Nun hätte Ihe gar zu gern Einspruch erhoben, doch wäre es am Ende lächerlich gewesen. Eine kleine Promenade an der Seite Oswald von Emdens war ja auch in ihren Augen zu verführerisch. Sein heiteres Wesen, das leichte Geplauder hatte etwas durchaus Bestrickendes für sie. Doch konnte er auch ernst sein, und wenn sein Auge voller Mut sich in das ihre senkte, dann fühlte sie, bei aller beseligenden Macht, die diese Augen auf sie ausübten, doch eine starke Furcht in ihrem Herzen aufsteigen. Es überkam sie eine Unruhe, ein Gefühl der Schwäche, die das sonst so willensstarke Mädchen vergebens von sich abzuwickeln bemüht war.

Oswald von Emden übte tatsächlich eine große Macht auf sie aus, und sie hatte sich in stillen Stunden wohl manches liebe Mal gefragt, ob es Liebe sei, die sie für den Leutnant fühlte?

Diese Frage, die sie sich selber stellte, konnte natürlich auch nur von ihr selbst beantwortet werden. Und dennoch blieb sie sich diese Antwort schuldig.

Sie hatte sich die Liebe in ihrer Allgewalt eigentlich anders gedacht. Ein stetes Zauchzen, Singen und Klingen mußte in ihr sein, ob sie nun bei dem Geliebten weilte oder ihm fern war.

Wohl empfand sie das Zauchzen und Klingen, wenn sie, wie eben jetzt, ihm nahe war. Da kam leise die Sehnsucht über sie, er möchte sie in seine Arme nehmen und ihr sagen, daß er sie lieb hätte. Und diese Sehnsucht war es, die sie so schwach, so weich, so hingebend machte.

War sie ihm aber fern, drangen andere Eindrücke auf sie ein, so war er vergessen —

Konnte das Liebe sein?

Nun wanderte sie an seiner Seite dahin. Er führte sie abseits von dem Menschenstrom, auf einsamen Wegen, er preßte die kleine Hand, die

auf seinem Arm lag, zärtlich an sich, und sein sprechender Blick traf das zitternde Vöglein bis ins Mark.

Wenn er jetzt spräche?

Ihe fühlte wieder die Schwäche über sich kommen, die leise Sehnsucht erwachte.

Drängte nicht alles in der Natur zur Liebe, zu neuem Leben?

Kings war es still. Das Lachen fröhlicher Menschen scholl zu dem Paare hinüber, doch um sie her war Einsamkeit.

Der Leutnant blieb plötzlich stehen.

„Ihe“, lispelte er, „süße, kleine, einzige Ihe.“

Das Mädchen schloß für einen Moment die Augen. Weich schmeichelten sich die Worte in ihr Ohr, sinnbetörend. — Sie glaubte mit einem Male die Antwort auf die Frage gefunden zu haben, die sie sich so oft schon vorgelegt — ja doch, ja, sie liebte Oswald von Emden.

Und abermals hörte sie ihren Namen rufen. Doch war es nicht die weiche, zu Herzen dringende Stimme des Geliebten, rauh traf das Wort ihr Ohr und zerriß den Zauber, der sie gefangen gehalten.

„Ihe, was tust Du hier so allein?“

Ihe riß die Augen weit auf. Sie kannte diese harte, kalte Stimme — Lante Trina war hier.

Oswald fuhr ein leiser Fluch über die Lippen, seine Augen erhielten einen kalten, abweisenden, hochmütigen Blick.

Was wollte dieses plebejische Weib hier? Was stellte sie sich ihnen in den Weg? Woher kam sie überhaupt? War sie ausgespuckt, hinter ihrer Nichte herzuspiionieren?

Wihartig durchzuckte dieser Gedanke das Hirn des jungen Mannes.

Und er hatte mit der letzten Vermutung gerade den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn Trina Brechtwoldt stand hier auf höheren Befehl.

Ihr Schwager hatte sie gebeten, mit dem eine Stunde später fahrenden Dampfer gleichfalls zu fahren, um sich zu überzeugen, daß nichts Dummeges geschehe. Und wie sehr sich Trina Brechtwoldt auch getummelt, fast wäre sie doch zu spät gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Mütter.

Novelle von E. Goeckle.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ruth schüttelte langsam den Kopf. „Was hat das nun wieder zu bedeuten? Herrgott, mein Junge, was ist mir mit ihm!“

„Sorgen Sie sich nicht so, liebe gnädige Frau“, bat Graf Kron, „es wird nichts sein, irgend eine harmlose Sache, eine Kleinigkeit, die er Ihnen morgen erzählt, wenn er sie nicht bis dahin vergessen hat.“

Ruth schüttelte den Kopf und wollte eben antworten, als sie erschrocken innehielt und aufsprang. Die Tür

war hastig aufgerissen worden, und Axel, in Mütze und Mantel, ins Zimmer gestürzt.

„Mama“, rief er hastig, Ihre Hände ergreifend, ohne auf Graf Kron zu achten, „komm, sie stirbt.“

Ruth wurde leichenblass und sah ihn mit weit aufgerissenen Augen an. „Um's Himmelswillen, Axel, wer?“

„Sie — Frau Rahn, meine Mutter“, rief er mit tränenerschlitterter Stimme.

Ruth griff sich mit beiden Händen an den Kopf, und einen Augenblick verlor sie fast den Boden unter den Füßen, sobald sie umgesunken wäre, wenn Graf Kron sie nicht gehalten hätte.

„Mensch, Sie bringen sie ja um“, rief er ärgerlich, „was ist denn eigentlich los?“

Aber Axel war viel zu erregt, um zu antworten, er ergriff nur Ruths Hand und bat: „Ma, komm' doch, sie verlangt nach Dir.“

Sie richtete sich jetzt auf. „Wo ist sie?“

„Im Goldenen Löwen“, sie liegt im Sterben.“

Es schien fast, als ob Ruth jetzt erst verstände, um was es sich handelte.

„Eine Familienangelegenheit, Herr Graf, verzeihen Sie“, sagte sie und eilte dann hinaus, nahm in der Garderobe hastig ihren Mantel um und saß in der nächsten Minute neben Axel im Wagen.

Dieser verlor jetzt alle Fassung; er lehnte den Kopf an Ruths Schulter und weinte.

„Es ist so schrecklich, ich habe noch nie jemand sterben sehen“, brachte er mühsam hervor, „und sie ist doch meine Mutter. Sie ist so unglücklich, und als sie fühlte, daß es zu Ende ginge, sagte sie gleich, ich sollte Dich holen, sie will Dich um Verzeihung bitten, weil sie ihr Wort gebrochen hat. Du bist recht gut zu ihr, ja?“

„Gewiß, mein lieber Axel. Und sie liegt schon lange krank?“ fragte Ruth trotz ihrer eigenen großen Erregung so ruhig wie möglich, um ihn nicht noch mehr aufzuregen.

„Seit sie hier gesungen hat.“

„Und Du hast mir nie etwas gesagt!“

„Ich durfte ja nicht! Sie hat mir das feste Versprechen abgenommen, Dir nichts zu sagen, weil sie Dir ihr Wort gebrochen hatte.“

„Mein lieber, armer Junge, wie mußt Du gelitten haben!“

„Wenn Du mir nur nicht böse bist, Ma, was mußt Du bloß von mir gedacht haben?“

„Ich habe nie an Dir gezweifelt, Axel, ich war nur traurig.“

Frau Rahns letzte Stunde war gekommen. Sie war bei vollem Bewußtsein, aber zu schwach zum Sprechen. Ihre Augen hingen mit dem Ausdruck der unaussprechlichen Liebe an Axel, der an ihrem Bette saß und ihre Hand in der seinen hielt.

„Ich habe Dir nur Schmerzen im Leben bereitet“, flüsterte sie einmal leise, „aber Du hast mir alles mit Liebe vergolten. — Weine nicht“, bat sie dann, „ich gehe gern, mein Leben war verfehlt; aber die letzten Wochen waren schön. Ich habe Dich gesehen und Deine Liebe gefühlt, das war mehr, als ich vom Glück erwarten durfte.“

Dann lag sie wieder still, und Ruth v. Osterhofen legte ihre kühle Hand auf die heiße Stirn der Sterbenden und beugte sich liebevoll über sie.

„Sie sind so gut“, sagte die Kranke mit dankbarem Blick. „Sie waren ihm eine bessere Mutter, als ich es je geworden wäre. Der Himmel lasse Sie so glücklich werden, wie Sie es verdienen! Wenn Rahn kommt, grüßen Sie ihn von mir. Er wird sich jetzt allein durchschlagen müssen. — Axel, mein Junge, küsse mich noch einmal.“

Sie sah ihn mit einem letzten leuchtenden Blick an, dann neigte sie das Haupt zur Seite und schloß ein.

Drei Tage später wurde Frau Rahn begraben und hinter dem Leichenwagen schritt Axel v. Osterhofen

neben dem kleinen Signor Karoni. Dieser war telegraphisch herbeigerufen und erging sich fortwährend in den bittersten Selbstanklagen und zeigte eine Verzweiflung über den Tod seiner Frau, die auf Axel erschütternd wirkte. Er reiste noch an demselben Tage wieder ab, ohne daran gedacht zu haben, aus der Bekanntschaft mit Osterhofen irgendwelchen Nutzen zu ziehen. Ruth und Axel hörten nie wieder etwas von ihm, er mußte jetzt, da seine Frau tot war, den Kampf mit dem Leben allein aufnehmen, und vielleicht hat er erfahren, daß es besser ist, sich von seiner Hände Arbeit zu ernähren, als es seiner Frau zu überlassen, mit ihrer schwindenden Stimme für den Lebensunterhalt zu sorgen.

Natürlich konnten die Ereignisse der letzten Zeit im Regiment nicht verschwiegen werden und Axel hatte sich durch sein Benehmen die höchste Achtung seiner Vorgesetzten und Kameraden erworben. Graf Kron nannte ihn wieder „mein lieber Osterhofen“ und fügte öfter hinzu: „Grüßen Sie Ihre Frau Mama von mir.“

Axel richtete den Gruß immer pünktlich aus, und Ruth errötete jedesmal dabei. Sie lebte seit dem Todesfall Axels wegen sehr zurückgezogen und sah die Bekannten wenig.

Ende März, als die Tage wärmer wurden, war eine große Reipartie geplant und hiervon konnte Ruth, als passionierte Reiterin, sich nicht ausschließen.

Sie wurde stürmisch begrüßt, als sie an Axels Seite auf den Rendezvousplatz ritt.

„Wir haben uns sehr lange nicht gesehen, gnädige Frau“, sagte Graf Kron bei der Begrüßung, und als es ihm später im Walde gelungen war, sie etwas von der übrigen Gesellschaft zu isolieren, drängte er sein Pferd plötzlich dicht an ihre Seite und sagte: „Ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

Sie sah ihn an. „Ist etwas mit Axel?“ fragte sie arglos.

„Müssen Sie denn immer an Axel denken?“ stieß er zwischen den Zähnen hervor. „Nein, es ist etwas von mir allein. Können Sie es sich denn nicht denken, Ruth?“

Sie senkte befangen den Kopf und strich mit der Hand über die Wähne ihres Pferdes. Er ergriff diese Hand und hielt sie fest.

„Ruth, ich liebe Sie“, sagte er leise.

Die Pferde gingen langsam nebeneinander den schmalen Waldweg entlang, und Graf Kron hatte den Arm um Ruth von Osterhofen geschlungen und hörte von ihren Lippen das Geständnis ihrer Liebe.

„Axel, ich habe Dir etwas zu sagen“, sagte Ruth am Abend, als er sie nach Hause begleitet hatte.

„Nun, was denn, kleine Ma?“ fragte er.

Sie stand mitten im Zimmer, noch mit dem Herrenhütchen auf dem blonden Haar und bog ihre Reitpeitsche hin und her.

„Kannst Du es nicht raten?“ erwiderte sie, ohne ihn anzusehen.

„Nein“, sagte er mit seltsam klingender Stimme, und eine unbestimmte Ahnung verursachte ihm plötzlich Herzklopfen.

„Ich habe mich mit Graf Kron verlobt“, sagte sie jetzt mit kaum unterdrücktem Jubel in der Stimme, ihre Reitpeitsche, die sie vorher zum Kreis zusammengebogen hatte, auseinanderknirschend lassend.

„O Ma!“ Er stand wie angewurzelt.

„Kreuz Dich nicht!“

„Für Dich ja, aber ich — ich verleihe Dich nun.“

Sie lachte hell auf. „O, Du lieber dummer Junge! Denkst Du, mein Herz ist so arm und klein, daß Ihr nicht beide darin Platz haben könnten? Das habe ich ihm auch schon gesagt. Und nun sage gleich, daß Du Dich freust.“

„Ja, ich freue mich, kleine Ma“, erwiderte er mit einem etwas gezwungenen Lächeln, ihren blonden Kopf an sich pressend, „Graf Kron ist der einzige Mann, dem